

»Über den Ausgang des  
Heiligen Geistes«

*Eine Schrift eines anonymen Russen als  
Beilage im Brief von Simon Budny an  
Heinrich Bullinger vom 18. April 1563*

Erich Bryner

Mit Datum vom 18. April 1563 schrieb Simon Budny (gegen 1530–1593), damals Pfarrer in der neugegründeten reformierten Kirchgemeinde Kleck (Großfürstentum Litauen)<sup>1</sup> an Heinrich Bullinger und bat ihn um seine Stellungnahme zur Frage, ob der Heilige Geist allein aus dem Vater oder aus dem Vater und dem Sohn (filioque) ausgehe. Die Kirchgemeinde Budnys lag im Grenz- und Überlappungsgebiet der östlich-orthodoxen und der westlich-abendländischen Kirchen, die sich bekanntlich in diesem speziellen Punkt der Trinitätslehre uneins sind. Budny, der nach seinen eigenen Worten in der abendländischen Tradition groß geworden war und als Anhänger der Reformation das Filioque vertrat, sah sich mit der Tatsache konfrontiert, dass in seiner Gemeinde und ihrer Umgebung die Russische Orthodoxe Kirche sehr einflussreich war. »Die Meinungen und Riten der Griechen bereiten uns viel Mühe«, schrieb er, er sei unter Druck geraten und bitte Bullinger dringend, ihm in dieser Sache so rasch wie möglich Ratschläge zu

<sup>1</sup> Kleck (ausgesprochen Kletzk), Ortschaft in der Woiwodschaft Nowogródek, ca. 20 km südlich von Neświez und ca. 50 km westlich von Sluck, damals im Großfürstentum Litauen gelegen, heute in Weißrussland.

geben. Um Bullinger die Argumente der orthodoxen Kirche und seine eigenen Gewissensbisse näher zu bringen, legte Budny seinem Brief eine orthodoxe Stellungnahme bei, ein »Büchlein über den Ausgang des Geistes«, von einem anonymen Russen in russischer Sprache verfasst und von ihm, Simon Budny, ins Lateinische übersetzt. Der Brief Budnys, der im Staatsarchiv in Zürich liegt, ist von Theodor Wotschke 1908 publiziert worden; der Anhang ist dort nur in einer Anmerkung erwähnt.<sup>2</sup>

In diesem Beitrag soll dieses »Büchlein« ediert, ins Deutsche übersetzt, analysiert und in den theologiegeschichtlichen Zusammenhang gestellt werden; außerdem wird gefragt, wer der anonyme Verfasser dieses kleinen Werkes gewesen sein könnte, und dazu eine Vermutung aufgestellt.

### 1. Simon Budny, »der größte Häretiker Litauens im 16. Jahrhundert«

Simon Budny war in seinen reiferen Jahren einer der führenden Antitrinitarier in Polen-Litauen und ist in der Kirchengeschichte als »der größte Häretiker Litauens im 16. Jahrhundert« bekannt.<sup>3</sup> Bevor er sich der antitrinitarischen Bewegung anschloss, war Budny reformierter Theologe. Geboren in einer Ortschaft Budy oder Budne in Masowien erhielt er eine gründliche humanistische Ausbildung an der Universität Krakau, trat zum damals stark expandierenden reformierten Glauben über und arbeitete von 1558 bis 1562 als Katechet in der reformierten Gemeinde von Wilna (Vilnius). Von 1562 an finden wir ihn als Pfarrer in der reformierten Kirchgemeinde Kleck. Dort verfasste er einen Katechismus, der 1562 in Nieśwież erschien, sowie eine Abhandlung über die Recht-

<sup>2</sup> Theodor *Wotschke*, Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen, Leipzig 1908 (Archiv für Reformationgeschichte, Ergänzungsband 3), 172–176; der Hinweis auf den »Libellus« 175, Anm. 1.

<sup>3</sup> Stanislaus *Kot*, Szymon Budny: Der größte Häretiker Litauens im 16. Jahrhundert, in: Studien zur älteren Geschichte Osteuropas, Festschrift für Heinrich Felix Schmid, 1. Teil, Graz/Köln 1956 (Wiener Archiv für Geschichte des Slaventums und Osteuropas 2), 63–118. Dass Budny im heutigen Weißrussland nicht vergessen ist, zeigen die Statue auf dem Marktplatz in Neśwież aus dem Jahre 1982 und die Briefmarke der Republik Weißrussland zu seinem 400. Todesjahr 1993.

fertigung allein aus Glauben, von der leider kein einziges Exemplar mehr vorhanden ist.<sup>4</sup> Mit dem Katechismus wollte Budny einen Beitrag zur Verbreitung des reformierten Glaubens unter der einfachen russischen Bevölkerung (dla prostych ludiej jazyka ruskoho), wie es schon in der Überschrift heißt, leisten. Der Katechismus enthielt Lehrstücke in Form von Fragen und Antworten über die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis, das Unser-Vater und die Sakramente, wie es reformatorischen Katechismen entsprach. Die Leser sollten außerdem vor den Täufern gewarnt werden: Budny verurteilte deren Brauch der Wiedertaufe bereits getaufter Christen und die Weigerung, sich in politischen Ämtern und in Verteidigungskriegen zu engagieren: er verwarf jedoch die Teilnahme an Angriffskriegen.<sup>5</sup>

Theologisch beschäftigten Budny die Fragen der Trinitätslehre außerordentlich stark. 1563 verfasste er den erwähnten Brief an Bullinger über die Filioque-Frage, auf den gleich noch näher einzugehen sein wird. 1563/64 schrieb ihm der aus Russland nach Litauen geflohene Starec Artemij zwei Sendschreiben, in denen er zu den Schriften Budnys kritisch Stellung bezog und den orthodoxen Glauben einschließlich der Ikonenverehrung und der Fastengebräuche gegen die Kritik der Reformation verteidigte. Gemeinschaften wie die eure, schrieb er, könnten wir nicht als Kirche akzeptieren, denn wir würden an die heilige, katholische (sobornaja, eigentlich konziliare) und apostolische Kirche glauben. Deswegen würden wir euch nicht »Lutheraner«, sondern Gotteslästerer nennen. Die neue Lehre entstamme dem Antichrist und sei »teufliche Theomachie«.<sup>6</sup> In denselben beiden Jahren 1563/64 ka-

<sup>4</sup> André Séguenny, *Antitrinitaires Polonais 2: Szymon Budny (Budnaeus), Pierre Statorius (l'Ancien), Christian Francken, Baden/Bouxwiller 1991* (Bibliotheca dissidentium 13), 17.

<sup>5</sup> *Katichisis, to jest nauka starodawnaja chrystianskaja od Swiatoho Pisma dla prostych ludiej jazyka ruskoho w pytanijach i otkazach sobrana*, Nieśwież 1562. Reproduktion des Titelblattes und Inhaltszusammenfassung in: Séguenny, *Antitrinitaires Polonais*, 52f. Vgl. auch den Katechismus von 1565 in polnischer Sprache, von dem Budny einer der Autoren war; auch er ist »in calvinistischem Geist« geschrieben, ebd., S. 54.

<sup>6</sup> Die beiden Sendschreiben des Starec Artemij an Simon Budny in: *Russkaja istoričeskaja biblioteka*, 29 Bde, Moskau/St.Petersburg-Leningrad 1872–1927, Bd. 4, 1423–1432; 1287–1328. Ausführliche Inhaltszusammenfassungen in: Mikhail V. Dmitriev, *Dissidents russes II: Matvej Baškin, le starets Artemij, Baden-Baden/Bouxwiller 1999* (Bibliotheca dissidentium 20), 137–147.

men Budny ernsthafte Zweifel an der Trinitätslehre überhaupt, und er näherte sich den christologischen Überzeugungen der Antitrinitarier an. Namhafte Antitrinitarier, die wegen ihrer Ablehnung der Lehre von der Dreieinigkeit Gottes und der göttlichen Natur Jesu Christi aus West- und Mitteleuropa vertrieben wurden, fanden im religiös toleranten Polen-Litauen Zuflucht und durch ihre starke persönliche Ausstrahlung auch zahlreiche Anhänger besonders im humanistisch gebildeten Adel. Die von Humanismus, Kritik an den altkirchlichen Dogmen und von starken praktisch-ethischen Impulsen bestimmte Theologie wurde zu einer ernsthaften Konkurrenz der Reformierten Kirche. Simon Budny geriet in den Bann dieser Strömungen. Dies zeigt schon seine Übersetzung des Dialogs des Kirchenlehrers Justin mit dem Juden Tryphon ins Polnische. Das Buch erhielt den Untertitel »[...] in dem die Lehre von der wahrhaftigen Erkenntnis des einen Gottes (prawdziwym poznaniu iedynego Boga) und seines Gesandten Jesus Christus (Posłanea iego Jezusa Chrysa) die Rede ist«. Das Werk erschien 1564 in Nieśwież.<sup>7</sup>

Budny vertrat an den Synoden von Więgrów, 1565, und Skrzynno, 1567, antitrinitarische Ideen; in Skrzynno kämpfte er gegen die Lehre von der Präexistenz Jesu Christi.<sup>8</sup> Nach dem Tod des Wojwoden von Wilna, Mikołaj Radziwiłł, 1565, wurde Budny Pfarrer in der Kirchgemeinde Chołchlo, 1573/74 in Łosk (beide Orte heute in Weißrussland). Die erste Schrift, in der Budny klare antitrinitarische Positionen vertrat, waren seine »Bücher über die Empfängnis des Sohnes Gottes« (Książki o poczęciu Syna Bożego), von dem kein Exemplar mehr erhalten geblieben ist.<sup>9</sup>

Er wurde einer der Führer der antitrinitarischen Bewegung. Er übersetzte die Bibel ins Polnische und verfasste eine Reihe von streitbaren Traktaten für die antitrinitarische (unitarische) Theologie und gegen die kirchliche Trinitätslehre. 1572 veröffentlichte er seine Übersetzung der Bibel einschließlich der Apokryphen ins Polnische: »Biblia to iest księgi starego y nowego przymierza, znowu z ięzyka Ebreyckiego, Grecckiego y Łacińskiego na Polski przełożone« (»Die Bibel, d. h. die Bücher des Alten und des Neuen

<sup>7</sup> Séguenny, *Antitrinitaires Polonais*, 55.

<sup>8</sup> Séguenny, *Antitrinitaires Polonais*, 11.

<sup>9</sup> Séguenny, *Antitrinitaires Polonais*, 57.

Testamentes, von Neuem aus der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache ins Polnische übersetzt«), 1572 in Nieśwież oder Zasław gedruckt.<sup>10</sup> Budny ging von der berühmten Brester Bibel der Reformierten Kirche (1563) aus, bemüht sich aber darum, in der Übersetzung vor allem des Alten Testamentes dem Urtext näher zu bleiben als es seiner Meinung nach in der Brester Bibel der Fall war, und er versah seine Übersetzung mit zahlreichen philologischen und übersetzungstheoretischen Anmerkungen. Da seine Arbeit von den Herausgebern zensuriert wurde, übersetzte Budny das Neue Testament zwei Jahre später nochmals: »Nowy Testament znowu przełożony [...]« (»Das Neue Testament von Neuem übersetzt«) und distanzierte sich von seiner Bibel von 1572: »Du kannst jene Übersetzung irgendjemandem zuschreiben, nur mir nicht«, schrieb er im Vorwort seiner Neuübersetzung.<sup>11</sup> Eine weitere Überarbeitung erschien 1589: »Nowy Testament«, Łosk 1589.<sup>12</sup> In den Vorreden seiner Bibelübersetzungen, aber auch in gesonderten Schriften legte Budny seine unitarischen Grundüberzeugungen dar: Jesus ist lediglich ein Mensch, Sohn eines Menschen, Spross aus dem Hause Davids. Seine Göttlichkeit entstammt nicht einer göttlichen Substanz von Ewigkeit her, sondern aus einer Kraft, die ihm Gott verlieh. Biblische Texte bog Budny häufig gewaltsam zurecht, um seine Thesen zu beweisen.<sup>13</sup>

Budny wurde von seiner Kirche, den »Polnischen Brüdern«, 1584 als Häretiker verurteilt. 1588 löste er sich endgültig von ihnen. Er starb am 13. Januar 1593.

## 2. Simon Budnys Brief an Heinrich Bullinger vom 18. April 1563

Budny stellte sich und sein Anliegen wortreich und umständlich, wie damals unter Humanisten üblich, vor, und erklärte, dass seine Kirchengemeinde in der Kleinstadt Kleck in Litauen, in der er den

<sup>10</sup> *Séguenny*, *Antitrinitaires Polonais*, 59.

<sup>11</sup> *Séguenny*, *Antitrinitaires Polonais*, 61, 59.

<sup>12</sup> *Séguenny*, *Antitrinitaires Polonais*, 73 f.

<sup>13</sup> Eine repräsentative Auswahl seiner Texte in russischer Übersetzung im Band: *Iz istorii filosofskoj i obščestvenno-političeskoj mysli Belorussii*, Minsk 1962, 54 ff.

reformierten Glauben verkünde, von verschiedenen Streitigkeiten in der Theologie, von allerhand Aberglauben und Götzendienst bedroht sei, gegen die er zu kämpfen habe. Dazu gehöre der katholische Glaube, der durch die Gegenreformation neuen Auftrieb erhielt; sodann eine Renaissance des alten litauischen Heidentums und schließlich die orthodoxe Kirche, die in der Gegend schon seit langen Jahren präsent ist.<sup>14</sup> Mit der orthodoxen Kirche hatte Budny am meisten Mühe. Er schrieb: »Wir müssen gegen die andersartigen Meinungen der Griechen kämpfen, welche von der Kirche in Russland übernommen worden waren. Über diejenigen, die gegen den Papst oder die obsoleten Gottesdienste der Heiden kämpfen, muss ich jetzt nichts Näheres ausführen. Die Betrügereien der Päpste sind uns bestens bekannt, über die heidnischen Bräuche sollte man eher lachen als dass man sie mit Vernunftgründen überwinden müsste. Jedoch die Meinungen und Riten der Griechen bereiten uns viel Mühe.«<sup>15</sup> Budny warf der russischen Kirche vor, eine Bewunderin, eine Nachahmerin des griechischen Aberglaubens zu sein, ja eine »überaus abergläubische Äffin« (*simia supersitiosissima*). Nach diesen allgemeinen Feststellungen kam er auf sein Hauptproblem zu sprechen, »jene alte Kontroverse der Lateiner und der Griechen über den Ausgang des Heiligen Geistes«, also über das Filioque. In den Gemeinden seiner Region werde der Ausgang des Geistes allein aus dem Vater vehement verteidigt, so sehr, dass wir »unter Druck geraten« und sofort Rat brauchen. Seine Amtskollegen seien sich dieser Problematik zu wenig bewusst, nähmen dies alles zur Kenntnis, wollten aber den Griechen nicht widersprechen. »Sie alle folgen den Lateinern und glauben, dass keine Gefahr bestünde.«

<sup>14</sup> Seit der Jesuit Stanislaus Hosius 1551 die Leitung der Diözese Ermland (Warmia) übernommen und die erste Auflage seiner »Confessio fidei catholicae christianae« veröffentlicht hatte, konnte die römisch-katholische Kirche vor allem im polnischen Adel wieder mehr Fuß fassen. Dass das Heidentum eine Renaissance erfuhr, hängt damit zusammen, dass Litauen sehr spät, erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, christianisiert wurde. Zur Christianisierung der Kiever Rus': Gerhard Podskalsky, *Christentum und theologische Literatur in der Kiever Rus' (988–1237)*, München 1982, 24–36; Karte 280. Erich Bryner, *Die orthodoxen Kirchen von 1274 bis 1700*, Leipzig 2004 (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen II/9), 101–106.

<sup>15</sup> Budny an Bullinger, *Wotschke*, Briefwechsel, 174.

Doch Budny war in dieser Sache verunsichert. Er sah wohl, dass Bullinger, dessen Apokalypse-Predigten er an dieser Stelle sehr lobte,<sup>16</sup> die abendländische Trinitätslehre mit dem Filioque vertrat, empfand dies aber nicht als überzeugend: «Und deswegen sende ich dir diese Schrift mit der Meinung der Russen gegen die Lateiner, die wir hastig aus der Originalsprache übersetzt haben, dir zuhanden. Ihre Nüchternheit (*ieiunium*) ist nicht ganz zu verwerfen. Und wenn du diese Schrift genauer angesehen hast, bitte ich dich, uns schriftlich zu zeigen, was wir zu befolgen haben.»<sup>17</sup> Bullingers bisher geäußerte Ansichten empfinde er als eine Nachahmung der Theologie von Thomas von Aquin, »des Vorzeigetheologen der Papisten«, der »hintergründigen Argumente des Petrus Lombardus« und der »sophistischen Schriften des Georgios von Trapezunt zugunsten des Papstes«.<sup>18</sup> Mit dem Filioque gerate man aber in logische und theologische Schwierigkeiten und Widersprüche. Deswegen nochmals die Bitte an Bullinger: »Ich beschwöre dich inständig, berühmtester Mann, dass du [...] uns nicht im Stiche lassen mögest.«<sup>19</sup>

Eine Antwort Bullingers auf Budnys Brief ist nicht erhalten geblieben. Bald nahm man in Zürich Budny als Häretiker wahr. Budny hatte 1575 ein kleines Werk mit Widmung an den Kastellan von Minsk Johannes Hlebowitz veröffentlicht; Josias Simler, der von Bullinger schon einige Jahre zuvor mit der Korrespondenz mit den Polen beauftragt worden war, schrieb kurz darauf eine »Erklärung der rechthgläubigen Lehre« (»Assertio orthodoxae doctrinae«) mit Widmung an denselben polnischen Magnaten.<sup>20</sup> Simler führte in

<sup>16</sup> Heinrich Bullinger, In Apocalypsim Iesu Christi conciones centum, Basel: Johannes Oporin, 1557 (Heinrich Bullinger Bibliographie, Bd. 1, bearb. von Joachim Staedtke, Zürich 1972, Nr. 327). Dieses sehr weit verbreitete Werk war auch in Polen gut bekannt.

<sup>17</sup> Wotschke, Briefwechsel, 175.

<sup>18</sup> Georgios von Trapezunt, 1395–1484, griechischer Theologe, lebte zeitweise in Italien, dann wieder in Konstantinopel. 1453 versuchte er, Sultan Mehmed II. vom Christentum zu überzeugen, was ihm nicht gelang. Dann diente er als Übersetzer von Kirchenväterschriften in Italien, verfasste unionsfreundliche Schriften (Trinitätslehre mit dem Filioque) und versah weitere kirchliche Aufgaben. Seine Vita in Patrologia Graeca [PG], hg. von Jacques Paul Migne, 162 Bde., Paris 1857–1912, Bd. 161, 883–890, vgl. Gerhard Podskalsky, Griechische Theologie in der Zeit der Türkenherrschaft 1453–1821, München 1988, 86.

<sup>19</sup> Wotschke, Briefwechsel, 176.

seiner Vorrede aus: »Dieser Tage wurde mir das Büchlein des Simon Budny gegeben, das deinem Namen, berühmter und geschätzter Herr, gewidmet wurde, [...] in welchem jener versucht, die wahre und heilige Lehre über die beiden Naturen unseres Erlösers Jesu Christi in ihr Gegenteil zu verkehren. Ich kann zu solchen Gotteslästerungen nicht schweigen.«<sup>21</sup> Nun widme er ihm dieses Büchlein, in dem die Natur und der Ruhm Christi erklärt würden. Er möchte ihn »von dem Flecken, die dir Budny mit seiner Widmung antut, befreien [...]« Zu leugnen, dass Christus Gott ist, sei eine Blasphemie, ein Abirren vom Fundament des Glaubens, eine Verbreitung von falscher Lehre, ein Kampf gegen die Wahrheit, die Gott offenbart hat. Budnys Anhänger würden sich an diesem pestbringenden Dogma, das viele Menschen ins Verderben führe, laben.<sup>22</sup> Dass Christus nicht der Sohn Gottes sei, sei von der Alten Kirche bereits deutlich verdammt worden, heute werde diese Häresie von Lelio Sozzini, Blandrata, Davidis, Pauli und andern wieder hervorgeholt. Doch sie bleibe eine Irrlehre.<sup>23</sup> Nach der zehn Seiten umfassenden Vorrede folgen auf 60 Druckseiten Simlers umfassende Widerlegungen (*confutationes*) der Lehren Budnys von der Geburt Christi, der Nachweis, dass Christus sowohl Sohn Gottes als auch Sohn eines Menschen sei, gleichzeitig die Gestalt Gottes und des Menschen angenommen habe, dass Gott sich in der Menschwerdung offenbart habe, dass Gott nach Joh 1,14 in Jesus Christus Mensch geworden sei. »Dass Christus nicht nur Mensch, sondern auch Gott war, wird von den Evangelisten deutlich beschrieben«<sup>24</sup>, heißt es gegen den Schluss.

<sup>20</sup> Josias *Simler*, *Assertio orthodoxae doctrinae de duabus naturis Christi servatoris nostri, opposita blasphemii et sophismatibus Simonis Budnaei nuper ipso in Lithuania evulgatis*, Zürich: Christoph Froschauer d.J., 1575 (Manfred *Vischer*, *Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts*, Baden-Baden 1991 [Bibliotheca bibliographica Aureliana 124], Nr. C 897). Die Schrift Budnys, auf die Simler antwortete, ist offenbar nicht erhalten geblieben; sie ist in *Séguenny*, *Antitrinitaires Polonais* auch nicht erwähnt, erst die Antwort Budnys auf Simlers »Assertio«. Vgl. auch *Kot*, *Szymon Budny*, 87–89.

<sup>21</sup> *Simler*, *Assertio*, 2.

<sup>22</sup> *Simler*, *Assertio*, 2 f.

<sup>23</sup> *Simler*, *Assertio*, 4.

<sup>24</sup> *Simler*, *Assertio*, 58.

Von der Replik Budnys »Ad argumenta Simleri [...]«<sup>25</sup> ist kein gedrucktes Exemplar erhalten geblieben, doch das Manuskript wurde in der Deutschen Staatsbibliothek Berlin gefunden. Budny widmete diese Schrift wiederum Johannes Hlebowitz, berichtete in ihr von seinen Schlussfolgerungen aus der Übersetzungsarbeit am Neuen Testament und nahm Stellung gegen die Argumente Simlers. Jesus Christus sei Spross des Hauses David, Sohn des Joseph, er habe nicht zwei Naturen, sondern lediglich eine menschliche; doch er sei – ähnlich wie die Propheten – von Gott mit der Macht, Wunder zu vollbringen, begabt worden. Die Exegese des Neuen Testamentes liefere die ganzen Fundamente der unitarischen Theologie.

### 3. Text und Übersetzung

Im Folgenden ist der Text des »Büchleins über den Ausgang des Heiligen Geistes«, der sich im Staatsarchiv Zürich unter der Signatur E II 367, 231–242 findet, wiedergegeben. In den Anmerkungen sind die Bibel- und die Kirchenväterzitate nachgewiesen, außerdem enthalten sie notwendige Sacherläuterungen. Die Abkürzungen sind aufgelöst, die Groß- und Kleinschreibung in der Handschrift ist beibehalten. Die trinitarischen Personen werden aber stets groß geschrieben. Die Interpunktion ist normalisiert.

<sup>25</sup> Ad argumenta Simleri et aliorum quorundam pro duabus in Christi naturis dicantium [...] eiusdem Simonis B. simplex et succinta e sacris litteris responsio, Łosk 1575. Zu dieser Schrift, dem wieder aufgefundenen Manuskript und ihrem Inhalt vgl. *Séguenny*, *Antitrinitaires Polonais*, 65.

| DE PROCESSIONE SPIRITVS SANCTI  
libellus, a quodam Roxolano vel Russo<sup>26</sup> contra Latinorum  
opinionones in lingua Illyrica<sup>27</sup> iam pridem conscriptus: nunc  
vero a Simone Budnaeo conuersus

|231r

Dominus<sup>28</sup> noster IESVS Christus in Euangelio dicit: »Qui non in- 5  
trat per ostium in ouile ouium, sed ascendit aliunde, fur est et  
latro«<sup>29</sup>: Nos itaque haud ad eum modum credimus et confitemur  
prout quidam, qui nequaquam e sacro Euangelio docent, verum  
illa temere decernere audent, quae nec ipse Christus tradidit, nec  
sancti Apostoli, aut quispiam ex Patribus sive Doctoribus, lege san- 10  
xerunt: quamuis su|binde per diuersa tempora ad condendum Fidei  
symbolum, rectaque Ecclesiae Decreta congregabantur. Eiusmodi  
sane non solum non est Pastor, verum etiam merito fur, lupus, et  
latro appellatur<sup>30</sup>, vt qui plagiariorum more ab ipso germano grege  
oues furtim abducit, ac in abyssum maligni sui dogmatis fraudu- 15  
lenter præcipitat. Qui quidem non aliter est fugiendus, quam ca-  
pitalis hostis, seditiosus, ac veritatis expers: Prout magnus Apos-

|231v

<sup>26</sup> »vel Russo« am Rande. Roxolanen: In der Antike ein Name für eine skythische Völkerschaft nördlich des Schwarzen Meeres. In der frühen Neuzeit wurde diese Bezeichnung in Anlehnung an den polnischen Humanisten Matthias von Miechów für die Russen gebraucht, zum Beispiel auch von Theodor *Bibliander*, *De ratione communi omnium linguarum et literarum commentarius*, Zürich: Christoph Froschauer d.Ä., 1548 (Christian *Moser*, *Theodor Bibliander [1505–1564]: Annotierte Bibliographie der gedruckten Werke*, Zürich 2009 [Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte 27], Nr. B–12), 11 f.

<sup>27</sup> *Lingua illyrica* bezeichnet eigentlich die Sprache der Illyrer im heutigen Dalmatien; der Begriff konnte im 16. Jahrhundert aber auch für das Russische gebraucht werden. In seinem Kommentar zu Pomponius Mela berichtet der St. Galler Humanist Vadian, er habe einmal russische Kriegsgefangene beobachtet, die eine Sprache sprachen, die dem Illyrischen nicht unähnlich war: *Pomponii Melae de orbis situ libri tres accuratissime emendati una cum commentariis Ioachimi Vadiani*, Basel: Andreas Cratander, 1522 (Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts, Stuttgart 1983–2000, Nr. M 2314), 95, Anm. zu f) Boristhenes. – In seinem sprachgeschichtlichen Werk »*Mithridates*« von 1555 bemerkte Konrad Gessner im Kapitel »De Illyrica sive Sarmatica lingua«: »Moschovitae Illyrica lingua Illyricisque literis utuntur, sicuti Sclauī, Dalmatae, Bohemi Lithuani [...]« (Conrad Gessner: *Mithridate – Mithridates [1555]*, hg. von Bernard Colombat und Manfred Peters, Genf 2009 [Travaux d’Humanisme et Renaissance 452], 218).

<sup>28</sup> D als Initiale, o als Versalie.

<sup>29</sup> Joh 10,1.

<sup>30</sup> Vgl. Joh 10,7.

tolorum Paulus iubet dicens: »Si quis aliud euangelizauerit quam quod accepistis, etiam si sit Angelus e coelo, anathema sit«. <sup>31</sup>

Quamobrem enim Latini (et qui hos sequuntur) alienam hancce absurdamque amplexi sunt sententiam, affirmantem Spiritum  
 5 sanctum procedere et a Patre et a Filio: Quod quidem neque in Euangelijis Christus docet, neque ipsius apostoli, aut deiferi Patres, catholicique doctores, affirmarunt?

|232r Proinde quicumque tales fuerint, manifeste sese | produnt, haud per ostium sacri Euangelij se introire, sed latronum modo ac sediciosorum, suapte voluntate eo irrumpere: quod est elati animi,  
 10 non autem probe mentis, opus.

Nos quidem de processione sancti Spiritus ad eum modum credimus, confitemur ac decernimus, prout sanctum ac minime mendax os Christi est proloquutum: Nimirum a solo Patre habere illum  
 15 essentiam, non autem et a Filio, prout isti loquuntur. Etenim posteaque Christus multa cum de seipso, tum de suo Patre discipulis annunciauisset, ad eum modum etiam de Spiritu sancto est loquutus <sup>32</sup>: »Cum venerit Paracletus, quem ego mittam vobis a Patre, Spiritus veritatis qui a Patre procedit«.

Russorum de processione spiritus sancti sententia.

Ioan. 15.

20 Nec est quod dicas iuxta istorum verbum, quod haec modestiae causa dicta fuerint a Christo, ut nimirum ita honorem Patri suo deferat. Clarum enim est vbi humiliter sentit, carni infirmae virtutem præstans, et Patri honorem defert, et ex verbis monstrat humanam humilitatem. Hic vero | nequaquam humanae autoritatis  
 |232v 25 est, nempe Spiritum sanctum mittere, sed diuini beneplaciti et vnius essentialitatis. Neque enim Spiritum sanctum ab homine mitti possibile est. Ergo manifestum est nihil eum modestiæ causa cellare, vbi processionem Spiritus sancti profert: sed omnino clare, diserteque dicit Spiritum ab ipso Patre procedere.

Subterfugium Latinorum confutatur. 1

30 Ob hanc itaque veram ipsius Domini vocem, ita credamus necesse est: quod Spiritus sanctus mittatur quidem et a Filio; Coeternum essentiam seu processionem non nisi a solo Patre habet, velut a causa existente. Hic enim est principium (expers ipse principii) Filijque ac Spiritus sancti.

<sup>31</sup> Gal 1,8.

<sup>32</sup> Marg.: Joh 15,26.

Quodsi istis missio processionem significat, et illud. Quem ego mittam, pro eodem cum hoc. Quem ego producam, accipiant, vt idem sit mittere quod producere, videant ac secum recogitent quo demum perueniant. Dicitur enim et Filius mitti, aliquando a Patre, nonnunquam vero etiam a Spiritu sancto. Neque tamen ideo dicitur a Spiritu sancto Filius procedere. Et mittitur quidem a Patre iuxta illud Apostoli Pauli: »Vbi venit plenitudo temporis, misit DEVS filium suum natum ex muliere« etc.<sup>33</sup> A Spiritu vero sancto dicitur itidem filius mitti, iuxta illud Isaiae, vbi in persona Filij loquitur ad hunc modum: »Spiritus Domini super me, ea propter vnxit me, ad euangelizandum pauperibus misit me«. <sup>5</sup> | 233r

Si, inquam, idem est mittere et producere, sane Lucas scripsit missum esse angelum Gabrielem a Deo ad virginem<sup>35</sup>: Ergo a Deo eum procedere dicemus? Omnes quoque Prophetę a Deo sunt missi aut ad prædicandum, aut ad corripiendum: Ergo iuxta istorum argumentationem a Deo procedunt? <sup>10</sup>

Saluator præterea Apostolis dicit: »Ecce ego | mitto vos sicut oues in medio luporum«<sup>36</sup>: Ergone iuxta istorum opinionem, qua putant idem esse procedere et mitti, sentiemus Christum apostolos produxisse? Id vero minime. Clarum est itaque aliud esse mittere quempiam, et aliud producere. <sup>20</sup> | 233v

Porro si quidem Spiritus sanctus non tantum a Patre, verumetiam a Filio procedit, quomodo vere Baptista ad Iordanem dixit: »Vidi Spiritum descendentem sicut columbam et manentem super eum«?<sup>37</sup> Si namque a Filio procedat, quomodo super eum descendit? <sup>25</sup>

Subterfugium <sup>2.</sup> Et dicitur quidem Spiritus sanctus Spiritus Filij, eo quod illi sit coessentialis et eiusdem gloriae cum ipso: Sed eum a Filio procedere, id vero nusquam reperias. Dicitur quidem ab Apostolo, »Misit Deus spiritum Filij sui in corda vestra«<sup>38</sup>, verum si ob id <sup>30</sup>

<sup>33</sup> Gal 4,4.

<sup>34</sup> Jes 61,1, vgl. auch Jes 48,16.

<sup>35</sup> Lk 1,26.

<sup>36</sup> Mt 10,16.

<sup>37</sup> Mt 3,16.

<sup>38</sup> Gal 4,6.

dicemus Spiritum sanctum a Filio procedere, quod ipsius dicatur, certe eadem ratione alia quoque plēraque necesse est vt ab eodem procedere dicamus. Propheta certe dicit: »Domini est terra et plenitudo eius.«<sup>39</sup> Si istorum argumentatio valet, necessario reuera sequeretur terram a Domino procedere, quod quam sit<sup>40</sup> absurdum, nedum impossibile, nemo est qui non clare cernat.

Illud etiam eo temere trahunt quod Christus dixit: »Ille (nempe Spiritus) de meo accipiet«<sup>41</sup>. Quid, inquit, hoc aliud est, quam quod innuat Christus Spiritum sanctum a se quoque procedere. Verum isthaec interpretatio longissime a sensu Christi verborum aberrat. Neque enim de Processione Spiritus sancti Christus loquitur ibi, sed qualis futura erat illius doctrina suis prædicit. »De meo«, inquit, »accipiet«<sup>42</sup>. Hoc est, de meo thesauro, siue de meo sermone, seu de mea doctrina accipiet, illaque vobis annunciabit. Id est: Minime contrarius sermoni meo apparebit, sed prout ego docui, hæc eadem et ipse annunciabit. Vel ad eum modum intellige: De meo, inquit, nempe Patre. Quem eum alium doctrinae Spiritus sancti authorem fore quam Patrem suum demonstrasset? Quemadmodum enim de se antea dixerat, quod ex se ipso nihil sit loquutus, ita etiam de Spiritu sancto eo dicto testatur, quod nihil aliud sit annunciaturus, quam quæ audiuerit.

De insufflatione<sup>43</sup> ad eum modum credimus et docemus: Sicuti ante resurrectionem suam »conuocatis IESVS discipulis, dedit eis potestatem aduersus spiritus immundos ut eijcerent eos, et ut sanarent omnem morbum«<sup>44</sup>: Ita etiam posteaquam resurrexit, insufflauit in eos et ait: »Accipite Spiritum sanctum«. Nec tamen ipsam essentiam Spiritus sancti contulit, id siquidem postmodum circiter ferias Pentecostes exhibuit. Misso re ipsa in discipulos Spiritu, quo tempore in igneis linguis supra vnumquemque illorum resplenduit. Primum, inquam, non nisi gratiam quandam et autoritatem seu virtutem sancti Spiritus, contribuens, quatenus hominum peccata aut soluere aut alligare possint.<sup>45</sup> Id ex ipsis Christi

<sup>39</sup> Ps 24,1.

<sup>40</sup> »quam sit« am Rande.

<sup>41</sup> Joh 16,14.

<sup>42</sup> Ebd.

<sup>43</sup> Vgl. Joh 20,22.

<sup>44</sup> Mt 10,1.

<sup>45</sup> Joh 20,23.

verbis | omnino manifestum est. Neque enim dixit »accepistis«, sed |235r  
 »accipite Spiritum sanctum: Quorum remiseritis peccata, remit-  
 tantur eis, et quorumcunque retinueritis, retenta sunt«. <sup>46</sup>

Si etenim eo tempore Christus Spiritum sanctum apostolis concessit, quo in eos flauit, quomodo illud ante resurrectionem vere 5  
 eisdem prædixit: »Nisi ego abiero paracletus non veniet ad vos«? <sup>47</sup>  
 Huc accedit quod Isaias septem dona Spiritus sancti, septem Spi-  
 ritus vocat. <sup>48</sup> Proinde etiam Saluator primum quidem virtutem ip-  
 sis sanandi morbos contulit; deinde posteaque a morte ad vitam  
 redijt, rursus illis maiorem virtutem per insufflationem, peccata 10  
 remittendi, aut retindendi præstitit. <sup>49</sup> Postremo aut perfectos eos-  
 dem fecit, missa in eos Spiritus sancti substantia »in specie lingu-  
 arum ignitarum« <sup>50</sup>, verum id iam post suam in cęlos assumptionem.

Et haec quidem e sacro Euangelio in eos | sint dicta, qui parum 15 |235v  
 sincere Spiritum sanctum confitentur. Non pigebit autem et alia  
 testimonia, præter ea quę iam ex Euangelij protulimus, in medium  
 afferre, præsertim vero quod ab illis talia sæpius exaudiamus: Tam-  
 etsi (inquiunt) in Euangelij non fuerit diserte scriptum, Spiritum  
 sanctum procedere a Filio, verum enimvero quidam sancti (maxime 20  
 veteris Romę) Doctores id quidem palam tradunt. Nos contra di-  
 cimus: neque in Euangelij, neque in Sanctorum Decretis nouam  
 hancce opinionem reperiri. Si vero apud recentiores Papas ac Theo-  
 logos reperitur, ipsi sese suo testimonio aperte produnt, quod re-  
 cens dogma sint amplexi et tueantur. Siquidem omnes illi sancti 25  
 veteres Papae, quotquot per diuersa tempora (inde statim ab initio  
 sanctorum Apostolorum praedicationis ad illud vsque tempus, quo  
 a nobis per schisma deffecerunt) erant, vnum ac idem cum reliquis  
 quatuor Patriarchis | docuerunt, ipsique senserunt: neque quisquam |236r  
 ex illis tale quidpiam de sancto Spiritu videtur aut docuisse aut 30  
 scripta tradidisse.

Porro si Latini, et qui sibi adsentiuntur, obijciant, ne id quidem  
 in diuinis scripturis (quod nos tuemur) reperiri: nempe non pro-

<sup>46</sup> Joh 20,22 f.

<sup>47</sup> Joh 16,7.

<sup>48</sup> Anspielung auf Jes 11,2.

<sup>49</sup> Joh 20,23.

<sup>50</sup> Apg 2,3.

cedere Spiritum sanctum a Filio: Hoc magis causa ipsorum concidit: Siquidem id apud omnes Patres ac Theologos videre est, quod a solo Patre procedat Spiritus sanctus. Imo ipse Saluator in sacro sancto Euangelio hoc idem testatur, totaque adeo diuina scriptura  
 5 clarissime confitetur. Contrarium vero nullibi reperitur. Proindeque istorum nullius momenti esse dogma satis clare apparet: prout iam huc ex sanctis ac magnis luminaribus, totiusque orbis Magistris quædam de hac re testimonia colligemus.

|236v Primus horum magnus Apostolus Paulus, ne|quaquam Spiritum  
 10 sanctum dicit a Filio, sed tantum Filij Spiritum, prout iam diximus. Alias vero dicit: »Nos vero non spiritum mundi accepimus, sed spiritum qui est ex Deo«. <sup>51</sup>

Magnus quoque Dionysius solum Patrem vocat fontem deitatis Filij et Spiritus sancti. Sic enim ait: »Fontalis deitas Pater est, Filius  
 15 autem et Spiritus genitricis Dei (si oportet dicere) frutices Deo germinati, et veluti flores et superessentialia lumina, ex mirabilibus eloquijs accepimus. Quomodo autem hæc sunt, neque dicere, neque intelligere possibile est. Sed usque ad hoc omnis nostrę intellectualis actionis virtus, quia omnis diuina paternitas et filiolaritas  
 20 omnium remota paternitate principali et filiolaritate principali deriuata est et nobis et supercælistibus virtutibus.« Etcoetera. <sup>52</sup>

De diuinis nominibus cap. 2.

Diui Athanasij ex secunda ad Serapionem epistola de Spiritu sancto testimonium: »In deitate«, inquit, »solus Pater vere unus  
 |237r Pater. Ipse| erit, erat, estque semper<sup>53</sup>. Et Filius vere unus Filius est.  
 25 Et Spiritus sanctus vere unus Spiritus est. Et in his permanent, quod Pater semper Pater, et quod Filius semper Filius est et dicitur, et Spiritus item sanctus semper Spiritus sanctus: et hunc diuinum esse, et a Patre dari produciue credimus.« <sup>54</sup>

Diui martyris Iustini Philosophi ex capite primo eius libri qui  
 30 Confessio fidei inscribitur: »Unus igitur est«, inquit, »uniuersorum Deus, in Patre et Filio et Spiritu sancto agnoscibilis: quandoquidem ex sua essentia Pater Filium genuit, ex eademque Spiritum sanctum

<sup>51</sup> 1Kor 2,12.

<sup>52</sup> Vgl. *Dionysius Areopagita*, De diuinis nominibus (PG 3, 671); *Dionysius Areopagita*, Von den Namen zum Unnennbaren. Auswahl und Einleitung von Endre von Ivánka, Einsiedeln s. a., 48.

<sup>53</sup> Vgl. Offb 1,8.

<sup>54</sup> Vgl. *Athanasius*, 1. Brief an Serapion, Kap. 16 (PG 26, 569 f.).

produxit: vt quum sint vnus eiusdemque essentiae participes, merito vnus eiusdemque deitatis censeantur.«<sup>55</sup>

Eiusdem ex capite secundo: »Dicet quis, inquit, Quomodo igitur non differt a genitore genitus, et procedens ab eo ex quo procedit? Certe Pater ingenuus est, ex quo et Filius prognatus est, et Spiritus processit.«<sup>56</sup>

Eiusdem ex quatuordecimo capite: »Eandem | scientiam tenemus |237v  
et de sancto Spiritu, sicut Filium sic Spiritum a Patre oriundum, nisi quod differunt modo subsistentiae. alter eum lumen e lumine profluxit genitiue, alter et ipse lumen e lumine, non tum genitiue, 10  
sed processiuue prouenit.« Etc.<sup>57</sup>

Ioannis Chrysostomi ex priore sermone in Eunomianos: »Quod ubique est Deus noui, et quod totus sit ubique: quomodo sit autem nescio, quoniam expers principij est et semper existens: Siquidem impossibile est cogitatione comprehendere qualis et cuiusmodi es- 15  
sentie ipse sit, qui a nemine generationem habeat. Scio quod Filium genuit, sed quomodo genuerit ignoro. Scio quod Spiritus ex eo, quomodo autem sit ex eo non noui.«<sup>58</sup>

Eiusdem in Sermone de sancto Spiritu: »Sicut«, inquit, »dixit, Spiritus Dei, et subdit scriptura: Qui ex Deo est, sic iterum dictus 20  
est spiritus Patris. Et vt ne putetis hoc secundum, propri|etatem |238r  
dici, saluator confirmat. »Quando venerit paracletus spiritus veritatis qui a Patre procedit«. <sup>59</sup> Illic ex Deo, hic a Patre dicitur, id quod et sibijpsi tribuerat, dicens: »Ego a Patre exiui«<sup>60</sup>, hoc et Spiritui sancto asscribit, dicens: »Qui a Patre procedit«. <sup>61</sup> Quid est, 25  
procedit? Non dixit ignitur.<sup>62</sup> Quod enim non est scriptum, non dixit esse sentiendum. Filius a Patre genitus est, Spiritus a Patre procedit. Queris a me omnem veritatem, quomodo genitus ille, et quomodo processit iste? Cum didiceris quod genitus est, didicisti et

<sup>55</sup> Vgl. *Pseudo-Justin*, Expositio rectae confessionis, Kap. 2 in der Gliederung von PG (PG 6, 1209f.).

<sup>56</sup> Vgl. Kap. 3 in der Gliederung von PG (PG 6, 1209f.).

<sup>57</sup> Vgl. Kap. 9 in der Gliederung von PG (PG 6, 1223f.).

<sup>58</sup> Vgl. Johannes *Chrysostomus*, De incomprehensibili contra Anomoos homilia prima (PG 48, 704).

<sup>59</sup> Joh 15,26.

<sup>60</sup> Joh 16,28.

<sup>61</sup> Joh 15,26.

<sup>62</sup> Wohl Verschreibung für »ignitur«, vgl. PG 52, 813.

modum, et comprehendisti vtique. Itaque cum audieris Filium prædicari, comprehendisti natiuitatis modum. Nomina sunt quæ pia fide honorantur, non ratiocinatione tenentur. Quæ autem vis nominis, ›Procedit‹, audi: ut nomen natiuitatis prætereat scriptura, ne  
 5 Filium ipsum dicas dicit, ›Spiritus sanctus qui a Patre procedit‹.<sup>63</sup> Inducit eum procedentem, ut aquam de fonte scaturientem: sicut et  
 |238v de paradiso dictum est: ›Fluuius autem procedit ex Edem‹<sup>64</sup>, procedit et scaturit. Pater fons aquae viuientis dicitur iuxta prophetam Hieremiam, dicentem: ›Obstupescat cælum super hoc, et horreat  
 10 valde terra: quoniam duo et mala fecit populus meus, me dereliquerunt fontem aquae viuientis‹.<sup>65</sup> Diuinus sermo definiens patrem fontem aquæ inducit ex fonte vitæ, ›aquam viuam quæ procedit‹.<sup>66</sup> Quid procedit? Spiritus sanctus sicut a fonte aqua. Vnde hoc quod Spiritus sanctus aqua vocetur? Dicit saluator: ›Qui credit in me,  
 15 sicut dicit scriptura, flumina ex ventre eius fluent aquae viuæ‹.<sup>67</sup> Et interpretatus Euangelista hanc aquam subdit: ›Hoc autem dicebat de Spiritu, quem accepturi erant credentes in eum‹.<sup>68</sup> Si igitur Euangelista Ioannes declarans, Spiritum sanctum dixit aquam viuam: Pater autem dicit: ›Me delinquerunt fontem aquæ viuæ‹.<sup>69</sup> Fons Spi-  
 20 ritus Pater, propterea etiam ex Patre procedit. Dicitur ergo, Spiritus Dei, et Spiritus qui ex Deo, | Spiritus Patris, et Spiritus qui a Patre procedit. « Etc.<sup>70</sup>

Eiusdem ex oratione LXXXV in Euangelium Ioannis: vbi illud explicat. »Accipite Spiritum s. quorum‹.<sup>71</sup> Quomodo ergo inquit,  
 25 ›Nisi ego abiero paracletus non veniet‹:<sup>72</sup> at nunc Spiritum dat? Quidam dicunt non dedisse Spiritum, sen idoneos ad eum accipiendum per insufflationem reddidisse. Nam si ›Daniel viso angelo perterritus est‹<sup>73</sup>, quid illis arcanam illam gratiam accipiendo vsu venisset, nisi prius eos ad eum modum præparasset? Ideo, inquirunt,

<sup>63</sup> Joh 15,26.

<sup>64</sup> Gen 2,10.

<sup>65</sup> Jer 2,12f.; 17,13.

<sup>66</sup> Joh 7,38.

<sup>67</sup> Ebd.

<sup>68</sup> Joh 7,39.

<sup>69</sup> Jer 17,13.

<sup>70</sup> Vgl. *Pseudo-Chrysostomus*, Sermo de spiritu sancto (PG 52, 814f.).

<sup>71</sup> Joh 20,23.

<sup>72</sup> Joh 16,7b

<sup>73</sup> Dan 8,17.

non dixit, Accepistis: sed ›Accipite Spiritum s.‹<sup>74</sup> Non tamen quispiam erraret, si tunc eos potestatem quandam et gratiam spiritalem accepisse diceret: non tamen vt mortuos suscitarent et virtutes ostenderent, sed ut peccata dimitterent: Differentes enim sunt gratiæ Spiritus, quare addit: ›Quorumcunque remisieritis peccata, remissa sunt eis‹<sup>75</sup>: ostendens quod virtutis genus largiatur. Post quinquaginta autem dies, signorum operatorum acceperunt, ideo inquit: ›Accipietis virtutem venientis in vos Spiritus s. et eritis mei testes‹.<sup>76</sup> Per signa scilicet. Est enim inenarrabilis Spiritus gratia et multiplex donum. Hoc autem fit, vt intelligas Patris et Filij et Spiritus s. vnum donum. « Etc.<sup>77</sup>

Eiusdem in Acta Apostolorum oratione prima: ›Expectate promissionem Patris, quam audistis, inquit, ex me. Et quando audierunt dixerit aliquis? Quam diceret, Expedi vobis vt ego discedam: ›Nisi enim ego discessero, consolator ille non veniet ad vos.‹<sup>78</sup> Ac rursus, ›Rogabo Patrem, et alium consolatorem mittet vobis, vt maneat vobiscum.‹<sup>79</sup> Et quare is non venit quum adhuc adesset Dominus, aut mox ab illius discessu, sed ipse quidem abijt die quadragesimo, Spiritus autem aduenit quum completeretur dies quinquagesimus? Aut si nondum aduenerat. quid consistit quod dixerat, ›Accipite Spiritum sanctum?‹<sup>80</sup> Nimirum vt eos capaces redderet et idoneos accipiendo Spiritui. Etenim ›si Daniel angelum visurus semotus est‹<sup>81</sup>, multo magis hos decebat secedere tantum Dei donum accepturos. Vtrum igitur licet hoc pacto questionem propositam soluere, an sic potius accipiendum est, quod de eo quod erat futurum, perinde quasi iam factum esset, ita sibi loquutus. Velut quam dicit: ›Calcate serpentes et scorpiones et omnem virtutem inimici.‹<sup>82</sup> Quam igitur ob eam non tum protinus aduenit Spiritus? Opportebat illos desiderio promissi teneri, atque ita donum accipere. Ideoque quum ipse digressus esset, tum aduenit Spi-

<sup>74</sup> Joh 20,22.

<sup>75</sup> Joh 20,23.

<sup>76</sup> Apg 1,8

<sup>77</sup> Vgl. Johannes *Chrysostomos*, In Ioannem homilia 87, alii 86 (PG 59, 471/473).

<sup>78</sup> Joh 16,7.

<sup>79</sup> Joh 14,16.

<sup>80</sup> Joh 20,22.

<sup>81</sup> Dan 8,17.

<sup>82</sup> Lk 10,19.

ritus. Quod si venisset eo praesente, non habuisset illos tam ardens expectatio. Et ideo non protinus ab ascensione Domini venit Spiritus, sed post octo aut nonem dies.« Etc.<sup>83</sup>

Gregorij Theologi oratione in Pentecosten: »Ter«, inquit, »Christus dedit Spiritum apostolis. Duabus quidem vicibus gratiam, postea vero et essentialiter ipsum misit. Spiritus siquidem operatus est primum quidem in angelicis caelorum virtutibus, deinde in Patribus et Prophetis, Postremo in discipulis Christi. Et his quidem tribus vicibus dedit, quoniam idonei ad suscipiendum erant idque tribus diuersis temporibus. Primum ante glorificationem passionis. Post glorificationem vero resurrectione.«<sup>84</sup> Etc.

Hic quædam deficit, nec restituere potui absque originali.

Gregorij Nysseni in Sermone aduersus Arium et Sabellium: »Spiritus sanctus omnia in omnibus operatur prout vult, rectus et verus et æquus, scrutans profundiora Dei, a Patre per Filium perceptibilis.«<sup>85</sup>

Basilij in Sermone contra Sabellianos et Arium et alios qui inæqualitatem docent: »At vero ut ne separe a Patre et Filio Spiritum sanctum, conpescat te traditio. Dominus sic docuit, Apostoli prædicauerunt, patres conseruarunt, martyres confimarunt. Sis contentus dicere velut edoctus es. Et ne mihi profer hæc ex tua sapientia: Ingenitus est aut genitus. Si quidem ingenitus, ergo Pater, | Si vero genitus, Filius: Si vero neuter horum, creatura. Ego vero cum Patrem quidam noui, non autem Patrem Spiritum: Et cum Filio traditum accepi, non autem Filium appellatum. Imo coniunctionem ad Patrem intelligo, quoniam ex Patre procedit: ad Filium vero quia audio. »Si quis spiritum Christi non habet, hic non est eius.«<sup>86</sup> Etc.

Eiusdem ad finem eiusdem Sermonis: »Non enim quia sunt etiam administratorij Spiritus, iam etiam sanctus Spiritus similis ipsis est propter appellationem: unus enim vere est Spiritus. Sicut enim multi sunt filij, unus autem vere Filius: Ita etiamsi omnia dicantur ex Deo, at proprie Filius ex Deo est, et Spiritus ex Deo. Nam et

<sup>83</sup> Vgl. *Pseudo-Chrysostomus*, In acta apostolorum homilia 1 (PG 60, 20/22).

<sup>84</sup> Vgl. *Gregor von Nazianz*, Oratio in pentecosten (PG 36, 443 f.).

<sup>85</sup> Vgl. *Gregor von Nyssa*, Aduersus Macedonianos (PG 45, 1327 f.). In der Predigt gegen Arius und die Sabellianer findet sich dieses Zitat nicht.

<sup>86</sup> Röm 8,9; vgl. *Basilius*, Homilia XXIV contra Sabellianos et Arium et Anomoeos (PG 31, 611 f.).

Filius de Patre exiuit, et Spiritus ex Patre procedit: verum Filius quidem ex Patre per generationem, Spiritus autem ex Deo arcano modo.«<sup>87</sup>

Multa præterea hic libellus citat patrum testimonia, sed quibus transferendis describendisque tantum ipsis non suppetebat: proindeque suffi|ciat si tantummodo indicauero. Citat autem post eam 5 |241v Basilij sententiam rursus Gregorium Nazanzenum (quem nostri Russi Theologum vocant) ad Heronem Philosophum<sup>88</sup>. Post hunc Cyrillum in Thesauris lib. 14.<sup>89</sup> Post hunc Theodoretum sed suppresso loco. Hinc Maximum quendam, fortassis cuius extant Cen- 10 |242r turie in Orthodoxographis.<sup>90</sup> Post Maximum multa ex Damasceni libris congerit.

Postea producit Damasum Papam Rhomanum. Post hunc vero Papam Alexandrinum Eulogium quendam<sup>91</sup>. Ad finem vero ista adnectit: Et nos quidem pro tenuitate ingenij nostri pauca haec ex 15 |242r sanctis patribus collegimus, ut recte fidei de processione ineffabili ac diuina sancti Spiritus patrocinarerur. Si quispiam vero maiore doctrina præditus diuina eloquia de hac re scrutari voluerit, infinita testi|monia reperiet. Nimirum quod omnes diuini deiferique patres 20 |242r ad eum modum docuerunt ac dogmatizarunt Spiritum sanctum a solo Patre procedere: neminem vero reperias qui ausus fuerit a Filio eundem procedere addere. Et si quidem nullae unquam controuersie de hac re excitatę fuissent, si nullę synodi contra πνευμα- 25 |242r τομάχους antea congregatę fuissent, fortassis dicere quispiam potuisset incognitum id pridem fuisse, Latinis vero et eorum sequa- 25 |242r cibus nunc tandem patefactum, esse: Sed posteaquam hæc omnia

<sup>87</sup> Ebd., 615f.

<sup>88</sup> Vgl. *Gregor von Nazianz*, Oratio in laudem Heronis philosophi (PG 35, 1197–1226).

<sup>89</sup> Vgl. *Cyrrill von Alexandrien*, Thesaurus de sancta et consubstantiali trinitate (PG 75, 233–246).

<sup>90</sup> Maximus Confessor (580–662) fasste seine theologischen Gedanken gerne in Centurien (Hundertsprachsammlungen) zusammen. Hier könnten die »Capita ducenta ad theologiam Deique Filii in carne dispensationem spectantia«, 2. Centurie, Spruch 1 (PG 90, 1123–1126) gemeint sein. Deutsche Übersetzung: Philokalie der heiligen Väter der Nüchternheit, hg. von Gregor Hohmann, Bd. 2, Würzburg 2007, 171. Eine Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Ausgang des Heiligen Geistes findet sich auch im Werk des Maximus Confessor an den Presbyter Marinos: *Maximi Confessoris ad sanctissimum presbyterum Marinum* (PG 91, 134–142).

<sup>91</sup> Eulogius war 580–607 Patriarch von Alexandria, befreundet mit Papst Gregor I.

iam pridem excitata ac sopita sint, non opus omnino fuisse ista noua opinione palam est. Præsertim quod Christus deserte dicat, Spiritum sanctum a Patre procedere: sanctæ vero Synodi idem in Symbolo fidei confiteantur. Etc. finis.

| Büchlein über den Ausgang des Heiligen Geistes  
 Von einem gewissen Roxolanen oder Russen gegen die  
 Meinungen der Lateiner, schon vor langer Zeit in illyrischer  
 Sprache verfasst und nun von Simon Budny übersetzt

|231r

Unser Herr Jesus Christus sagt im Evangelium: »Wer nicht durch  
 die Türe in den Schafstall eintritt, sondern von anderswoher ein-  
 dringt, ist ein Dieb und ein Räuber« [Joh 10,1]. Wir aber glauben  
 und bekennen daher nicht so, wie jene es tun, die überhaupt nicht  
 aus dem heiligen Evangelium heraus lehren, und die es wagen, als  
 wahr zu erklären, was weder Christus selber überlieferte noch die  
 heiligen Apostel oder einer von den Vätern oder Lehrern durch das  
 Gesetz heiligten, als sie sich jeweils | zu verschiedenen Zeiten ver-  
 sammelten, um das Glaubensbekenntnis und die richtigen Lehrsät-  
 ze der Kirche zu schaffen. So jemand ist sicher nicht nur kein Hirte,  
 sondern er wird vollkommen zu Recht ein Dieb, ein Wolf und ein  
 Räuber genannt [vgl. Joh 10,7], wie jemand, der in der Art von  
 Seelenverkäufern Schafe von der wahren Herde heimlich wegführt  
 und betrügerisch kopfvoran in den Abgrund seines verderbenbrin-  
 genden Dogmas hinabstürzt. Vor einem solchen Menschen soll  
 man nicht anders als wie vor einem Erzfeind fliehen, der Aufruhr  
 verursacht und keinen Anteil an der Wahrheit hat. So wie es der  
 große Apostel Paulus befiehlt, wenn er sagt: »Wenn jemand ein  
 anderes Evangelium predigt als das, welches ihr empfangen habt,  
 und wenn es ein Engel vom Himmel sein sollte, der sei verflucht«  
 [Gal 1,8].

5

10

|231v

15

20

25

Auf diese Weise nämlich sind die Lateiner (und die, welche ihnen  
 folgen) von dieser fremden und absurden Lehre umfängen, die be-  
 hauptet, dass der Heilige Geist aus dem Vater und aus dem Sohn  
 ausgehe: Ist es nicht so, dass dies weder Christus in den Evangelien  
 lehrt, noch die Apostel oder die gotttragenden Väter oder die  
 katholischen Lehrer behaupten?

30

Denn was das für Leute sind, | zeigen sie selber, indem sie nicht  
 durch die Türe des heiligen Evangeliums [in den Schafstall] ein-  
 treten, sondern in der Art von Räubern und Aufrührern eigenwillig  
 [in ihn] einbrechen. Das ist das Werk eines stolzen Geistes und  
 nicht einer rechtschaffenen Seele.

|232r

35

Was den Ausgang des Heiligen Geistes betrifft, glauben, bekennen und erklären wir in der gleichen Weise, wie es der heilige und niemals lügende Mund Christi ausgesprochen hat: Allein vom Vater hat jener das Wesen und nicht auch noch vom Sohn, wie jene  
 5 [die Lateiner] es behaupten. Nachdem nämlich Christus seinen Jüngern vieles über sich selbst wie auch über seinen Vater angekündigt hatte, sprach er auf dieselbe Weise auch über den Heiligen Geist und sagte: »Wenn der Tröster [Paraklet] kommen wird, den ich euch vom Vater aus sende, der Geist der Wahrheit, der aus dem  
 10 Vater hervorgeht [...]« [Joh 15,26].

Die Lehre der Russen über den Ausgang des Heiligen Geistes

Und es ist nicht so, dass du unmittelbar nach dem Wort jener [der Lateiner] sagen könntest, dass diese Worte von Christus aus Bescheidenheit gesagt worden wären, damit er natürlich so seinem Vater die Ehre erweise. Klar ist nämlich, wo er demütig denkt, dass  
 15 er die Tugend dem schwachen Fleisch voranstellt und dem Vater die Ehre erweist und mit Worten auf die menschliche Demut zeigt.  
 |232v Es ist nämlich | niemals eine Angelegenheit menschlicher Autorität, den Heiligen Geist auszusenden, sondern allein Angelegenheit des göttlichen Wohlgefallens und seines Wesens. Und es ist unmöglich,  
 20 dass der Heilige Geist von einem Menschen gesandt wird. Somit ist es offenkundig, dass er nichts aus Bescheidenheit verbirgt, wo er den Ausgang des Heiligen Geistes aufzeigt, sondern er sagt völlig klar und deutlich, dass der Geist vom Vater allein ausgeht.

Der erste Fehler der Lateiner wird widerlegt

Doch weil die Stimme des Herrn selber wahr ist, müssen wir  
 25 glauben, dass der Heilige Geist allerdings auch vom Sohn ausgesandt wird. Jedoch hat er sein Wesen und seinen Ausgang allein vom Vater, gleichsam als von der hervorbringenden Ursache. Dieser nämlich ist der Anfang (selbst ohne Anfang) des Sohnes und des Heiligen Geistes.

30 Weil für jene [die Lateiner] »Sendung« das gleiche bedeutet wie »Ausgang«, auch dieses: Wenn der Ausdruck »Wen ich senden werde« das gleiche bedeutet wie »wen ich hervorbringen werde«, mögen sie annehmen, dass »senden« und »hervorbringen« dasselbe ist, und dann mögen sie sehen und mit sich selber ausmachen,  
 35 wohin sie schließlich damit gelangen. Es wird nämlich gesagt, dass auch der Sohn gesandt werde, bisweilen vom Vater und manchmal  
 |233r aber auch | vom Heiligen Geist. Und dennoch wird vom Heiligen Geist nicht gesagt, der Sohn bringe ihn hervor. Und freilich wird er

vom Vater gesandt gemäß jenem Wort des Apostels Paulus: »Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau«, etc. [Gal 4,4]. Vom Heiligen Geist wird dasselbe gesagt: der Sohn sei gesandt worden, nach jenem Wort des Jesaja, wo über die Person des Sohnes in dieser Weise gesprochen wird: »Der Geist des Herrn ist über mir, deswegen hat er mich gesalbt und er hat mich gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu verkünden« [Jes 61,1, vgl. auch Jes 48,16]. Wenn »hervorbringen« nämlich dasselbe wäre wie »senden«, wäre der Sohn sicherlich nach Paulus aus dem Vater, nach Jesaja aus dem Geist hervorgegangen.

Wenn, so sage ich, »senden« und »hervorbringen« dasselbe ist, hat Lukas völlig richtig geschrieben, dass der Engel Gabriel von Gott zur Jungfrau gesandt worden sei [Lk 1,26]. Werden wir also sagen, dass er von Gott ausgehe? Denn alle Propheten sind von Gott gesandt worden, um zu predigen oder zu schelten. Also gehen sie gemäß der Argumentation jener Leute aus Gott hervor?

Der Heiland sagt den Aposteln ferner: »Siehe, ich | sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe« [Mt 10,16]. Würden wir also nach der Meinung jener Leute, die glauben, dass »hervorbringen« und »senden« dasselbe sei, denken, Christus habe die Apostel hervorgebracht? Dies sicher am allerwenigsten. Klar ist daher, dass jemanden »senden« etwas anderes bedeutet als jemanden »hervorbringen«.

Weiter: Wenn der Heilige Geist nicht nur vom Vater, sondern auch vom Sohn ausgeht, wie kann denn der Täufer am Jordan sagen: »Ich sah den Geist hinabsteigen wie eine Taube und auf ihm bleiben« [Mt 3,16]? Denn wenn er aus dem Sohn ausgeht, wie kann er auf ihn herabkommen? Und der Heilige Geist wird »Geist des Sohnes« [Gal 4,6] genannt, deswegen weil er von gleichem Wesen und von gleicher Ehre ist wie er. Aber dass er aus dem Sohn ausgeht, das findest du nirgends.

Der zweite Fehler  
Es wird nämlich vom Apostel gesagt: »Gott hat den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt« [Gal 4,6]. Wenn wir dann deswegen sagen, der Heilige Geist würde aus dem Sohn hervorgehen, wie von ihm gesagt wird, wird es sicher notwendig sein, mit demselben Grund auch anderes und mehr zu nennen, was aus ihm hervorgeht. | Der Prophet sagt gewiss: »Die Erde und ihre Fülle ist aus dem Herrn« [Ps 24,1]. Wenn die Argumentation jener Leute

richtig wäre, würde notwendigerweise daraus folgen, dass die Erde aus dem Herrn hervorginge, was ganz absurd wäre, ja unmöglich. Es gibt niemanden, der das nicht klar sieht.

Dieses nämlich ziehen sie auch grundlos hin und her, dass Christus gesagt hat: »Jener (nämlich der Geist) wird aus dem Meinen empfangen« [Joh 16,14]. Was ist dies Anderes, sagen sie, als dass Christus zugibt, dass der Heilige Geist auch aus ihm hervorgehe. In Wahrheit aber irrt diese Interpretation sehr weit vom Sinn der Worte Christi ab. Denn hier spricht Christus nicht vom Ausgang des Heiligen Geistes, sondern er sagt den Seinen voraus, wie beschaffen seine künftige Lehre sein werde. »Aus dem Meinen«, sagt er, »wird er empfangen«. Das heißt, aus meinem Schatz oder aus meiner Rede oder aus meiner Lehre wird er empfangen und das wird er euch verkünden. Das heißt: Am allerwenigsten wird er als einer erscheinen, der meiner Argumentation widerspricht, sondern so wie ich gelehrt habe, so wird auch er selber verkünden. Oder verstehe es auf diese Weise: »Aus dem Meinen«, sagt er, nämlich vom Vater. Wer anders hätte er gezeigt, werde der Urheber der Lehre vom Heiligen Geist sein, als sein Vater? | Wie er nämlich vorher von sich gesagt hatte, dass er nicht von sich selber gesprochen habe, so bezeugt er auch vom Heiligen Geist mit diesem Wort, dass er nichts anderes verkünden werde, als was er gehört hat.

Über die Anhauchung glauben und lehren wir auf dieselbe Weise: Als Jesus seine Jünger vor der Auferstehung zusammengerufen hatte, gab er ihnen die Macht unreine Geister auszutreiben und alle Krankheiten zu heilen [Mt 10,1]: So hauchte er sie auch nach seiner Auferstehung an und sagte: »Empfangt den Heiligen Geist«, doch er gab ihnen nicht das Wesen des Heiligen Geistes. Dies machte er später in der Zeit des Pfingstfestes: Nachdem damals der Geist auf die Jünger ausgegossen worden war, sprachen sie mit Feuerzungen und wurden von ihm erfüllt [Apg 2,1-4]. Beim ersten Mal, sage ich, gab er nichts als die Gnade und die Autorität und die Kraft des Heiligen Geistes, damit sie die Sünden der Menschen lösen oder binden könnten [Joh 20,23]. Dies geht aus den Worten Christi deutlich hervor. | Und er sagte dort nämlich nicht: »Ihr habt empfangen«, sondern er sagte: »Ihr sollt den Heiligen Geist empfangen«. »Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr sie festhaltet, dem sind sie festgehalten.«

Der dritte Fehler

Wenn nämlich zu dieser Zeit Christus den Aposteln den Heiligen Geist überlassen hätte, den er in sie blies, warum hat er ihnen denn vor seiner Auferstehung vorausgesagt: »Wenn ich nicht weggehen würde, wird der Paraklet nicht zu euch kommen?« [Joh 16,7]. Er fügte hinzu, was Jesaja die sieben Gaben des Heiligen Geistes, die sieben Geister nennt [vgl. Jes 11,2]. Von da bringt ihnen der Heiland auch die erste Gnadengabe, nämlich Kranke zu heilen [Mt 10,1], dann, nachdem er aus dem Tod ins Leben zurückgekehrt war, gab er ihnen wiederum durch Einhauchung größere Kraft, die Sünden zu vergeben oder festzuhalten [Joh 20,23]. Zum Schluss machte er sie vollkommen, indem er die Substanz des Heiligen Geistes in Form von Feuerzungen [Apg 2,3] auf sie sandte. Dies freilich erst nach seiner Aufnahme in die Himmel.

Und dies freilich wird vom Heiligen Evangelium gegen die gesagt, die den Heiligen Geist zu wenig rein bekennen. Aber es wird nicht verdrießen, auch andere Zeugnisse in die Mitte zu stellen, außer denen, die wir schon aus den Evangelien gewonnen haben, besonders weil wir von ihnen dergleichen öfter hören: Obschon (so sagen sie), es in den Evangelien nicht klar geschrieben ist, dass der Heilige Geist aus dem Sohn hervorgehe, haben dies die Heiligen Lehrer (besonders im alten Rom) geheim überliefert. Wir sagen dagegen: Weder in den Evangelien, noch in den Beschlüssen der Heiligen ist eine solche neue Meinung zu finden. Wenn sie aber bei den neuesten Päpsten und Theologen gefunden wird, verraten sie offen mit ihrem Zeugnis, dass sie sich auf ein sehr neues Dogma berufen und es verteidigen. Was nämlich alle jene heiligen alten Päpste, wie viele es in den verschiedenen Zeiten gab (vom Anbeginn der Predigt der heiligen Apostel bis zu dieser unserer Zeit, in der sie durch das Schisma von uns abtrünnig geworden sind) zusammen mit den übrigen vier Patriarchen lehrten: nicht einer von ihnen scheint jemals so etwas über den Heiligen Geist gelehrt oder schriftlich überliefert zu haben.

Wenn aber die Lateiner und diejenigen, die ihnen zustimmen, entgegenhalten, dass dieses sich nicht in den heiligen Schriften (die wir bewahren) findet, dass nämlich der Heilige Geist nicht aus dem Sohn hervorgehe: Dieses ihr Argument fällt völlig in sich zusammen. Denn es ist bei allen Vätern und Theologen zu sehen, dass der Heilige Geist allein vom Vater ausgeht. Denn der Heiland selber

bezeugt dies im Heiligen Evangelium, und durch die ganze Heilige Schrift wird dies aufs klarste bekannt. Das Gegenteil wird nirgends gefunden. Deswegen erscheint deren Meinung hinreichend klar in keinem Augenblick als ein Dogma: Wir werden jetzt auch Zeug-

5 nisse von den heiligen und großen Leuchten, von den Meistern im ganzen Erdkreis in dieser Sache sammeln.  
 |236v Als erstes von ihnen das Zeugnis des großen Apostels Paulus. |  
 Nirgendwo sagt er, der Heilige Geist gehe aus dem Sohn hervor, sondern er spricht nur vom »Geist des Sohnes« [Gal 4,10], wie wir  
 10 schon gesagt haben [233v]. An anderer Stelle sagt er wahrheitsgemäß: »Wir haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist« [1Kor 2,12].

Der große Dionysius aber nennt allein den Vater Quelle der Göttlichkeit des Sohnes und des Heiligen Geistes. So sagt er nämlich (Über die göttlichen Namen, Kapitel 2): »Die quellhafte Gott-

15 heit ist der Vater; der Sohn aber und der Geist sind [Personen] aus dem gottzeugenden Gott, (wenn man so sagen darf), Zweige, die aus Gott hervorgesprossen sind, und wie Blumen und überwesenhafte Lichter. Dies entnehmen wir aus den wunderbaren Aussagen.  
 20 Auf welche Weise nun diese sind, kann man weder sagen noch verstehen. Sondern soweit reicht die Kraft unserer ganzen intellektuellen Tätigkeit, dass die ganze göttliche Vaterschaft und Sohnschaft aus der prinzipiellen Vaterschaft und der prinzipiellen Sohnschaft abgeleitet ist, sowohl für uns als auch die überhimmlischen  
 25 Kräfte, etc.« [vgl. Dionysius Areopagita, De divinis nominibus, PG 3, 671].  
 Das Zeugnis des göttlichen Athanasius über den Heiligen Geist aus dem zweiten Brief an Serapion: »In der Gottheit, sagt er, ist  
 |237r allein der Vater wahrhaft der eine Vater: Er selbst wird sein, | war,  
 30 und ist immer [vgl. Offb 1,8]. Und der Sohn ist wahrhaft der eine Sohn. Und der Heilige Geist ist wahrhaft der eine Geist. Und in diesen [Personen] bleiben sie, dass der Vater immer der Vater und dass der Sohn immer der Sohn ist und genannt wird, und der Heilige Geist ebenso immer der Heilige Geist ist: und wir glauben, dass  
 35 dieser göttlich sei und vom Vater gegeben und hervorgebracht werde.« [vgl. Athanasius, 1. Brief an Serapion, Kap. 16, PG 26, 569 f.].

Zeugnis des göttlichen Märtyrers Justins des Philosophen aus dem ersten Kapitel seines Buches, das mit »Confessio fidei« über-

schrieben ist: »Einer ist daher«, sagt er, »der Gott aller Dinge, erkennbar im Vater und im Sohn und im Heiligen Geist, denn der Vater hat den Sohn aus seinem Wesen gezeugt und aus demselben den Heiligen Geist hervorgebracht, damit sie ein und desselben Wesens teilhaftig sind, und man glaubt, dass sie von ein und derselben Göttlichkeit sind.« [Vgl. Pseudo-Justin, *Expositio rectae confessionis*, Kap. 2, PG 6, 1209 f.].

Aus demselben Werk aus dem zweiten Kapitel: »Es wird einer sagen«, bemerkt er: »Wie unterscheidet sich daher der Erzeugte vom Erzeuger, und der Ausgehende von dem, aus dem er ausgeht? Gewiss ist der Vater ungezeugt, aus dem der Sohn gezeugt worden ist und der Geist ausgegangen ist.« [vgl. ebd., Kap. 3].

Und aus demselben Werk aus dem 14. Kapitel: »Die gleiche | Einsicht beziehen wir auch auf den Heiligen Geist, dass der Sohn und der Geist aus dem Vater hervorkommen müssen, wenn sie sich in der Art ihrer Existenz nicht voneinander unterscheiden. Der eine hat den anderen hervorgebracht als Licht aus dem Licht durch Zeugung, der andere, auch selbst Licht aus dem Licht, ist nicht gezeugt, sondern er kam durch Ausgang hervor.« [vgl. ebd., Kap. 9, PG 6, 1223 f.].

Des Johannes Chrysostomus Zeugnis aus der ersten Predigt gegen die Eunomianer: »Dass Gott überall ist, weiß ich, und dass er als ganzer überall ist. Auf welche Weise er aber ist, weiß ich nicht, denn er ist ohne Anfang und immer existierend. Somit ist es unmöglich, durch Denken zu verstehen, wie beschaffen und von welchem Wesen er selber ist, er, der von niemandem gezeugt ist. Ich weiß, dass er den Sohn gezeugt hat, aber auf welche Weise er ihn gezeugt hat, weiß ich nicht. Ich weiß, dass der Geist aus ihm ist, wie aber er aus ihm ist, weiß ich nicht.« [vgl. Johannes Chrysostomus, 1. Predigt gegen die Anhomöer, PG 48, 704/706].

Aus der Predigt über den Heiligen Geist desselben Autors: »So, sagt er, spricht der Geist Gottes, und die Schrift unterstreicht es: ›Welcher aus Gott ist‹. Und wiederum wird gesagt, Geist des Vaters. | Und damit ihr nicht glaubt, dass dies gemäß der Eigentümlichkeit [proprietas] gesagt werde, bestärkt dies der Erlöser: ›Dann wird der Tröster kommen, der Geist der Wahrheit, der aus dem Vater hervorgeht‹ [Joh 15,26]. Dieser ist aus Gott, dies wird vom Vater gesagt: das, was er auch sich selber zugeteilt hat, indem er

sagte: ›Ich bin vom Vater ausgegangen‹ [Joh 16,28], und dies schreibt er auch dem Geist zu, indem er sagt: ›Der vom Vater ausging‹ [Joh 15,26]. Was heißt: ›Er ging aus‹? Er sagt nicht: Er wurde gezeugt. Was nämlich nicht geschrieben ist, von dem sagt er nicht, man soll es denken. Der Sohn ist vom Vater gezeugt worden, der Geist ist vom Vater ausgegangen. Willst du von mir die ganze Wahrheit wissen, auf welche Weise jener gezeugt wurde und auf welche Weise dieser ausgegangen ist? Wenn du erfasst hast, dass er gezeugt wurde, hast du auch die Art und Weise erfasst und beides verstanden. Wenn du daher hörst, dass der Sohn gepredigt wird, hast du auch die Art und Weise seiner Geburt verstanden. Begriffe sind, was mit treuem Glauben geehrt wird und nicht mit vernünftiger Überlegung für richtig gehalten wird. Was aber der Sinn des Wortes ›Er ging aus‹ betrifft, höre: Wenn die Schrift den Begriff der Geburt übergeht, damit du nicht ›Sohn‹ sagst, sagt sie: Der Heilige Geist, ›der vom Vater ausgeht‹ [Joh 15,26]. Sie hält fest, dass er ausgeht wie Wasser, das aus einer Quelle sprudelt, so wie vom Paradies | gesagt wird: ›Ein Fluss aber ging aus Eden aus‹ [Gen 2,10], er ging aus und er sprudelt. Der Vater ist die Quelle des lebendigen Wasser, wird erklärt gemäß dem Propheten Jeremias, der ausruft: ›Der Himmel soll darüber erstaunen und die Erde soll gewaltig erschrecken: Mein Volk hat zweifaches Übel getan; sie haben mich verlassen, die Quelle des lebendigen Wassers‹ [Jer 2,12-13; 17,13]. Die göttliche Predigt bezeichnet den Vater als Quelle des Wassers; sie führt ein, dass das lebendige Wasser aus der Quelle des Lebens ausgeht [Joh 7,38]. Was geht aus? Der Heilige Geist wie das Wasser aus einer Quelle. Woher kommt es, dass der Heilige Geist Wasser genannt wird? Der Erlöser sagt: ›Wer an mich glaubt, wie die Schrift es sagt, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Lebens fließen‹ [Joh 7,38]. Und der Evangelist deutet und unterstellt, dass dieses Wasser ›den Geist meint, welchen die, die an ihn glauben, empfangen werden‹ [Joh 7,39]. Wenn nämlich der Evangelist Johannes erklärt, dass der Heilige Geist das lebendige Wasser sei: Der Vater sagt ebenso: ›Sie haben mich verlassen, die Quelle lebendigen Wassers‹ [Jer 17,13]. Die Quelle des Geistes ist der Vater. Deswegen geht der Geist aus dem Vater hervor. Es wird also gesagt ›der Geist Gottes‹. Und ›der Geist, der aus Gott ist‹, | ›der Geist des Vaters‹ und ›der Geist, der vom Vater ausgeht.

Etc.« [vgl. Pseudo-Chrysostomus, Sermo de spiritu sancto, PG 52, 814f.].

Und vom gleichen Autor aus der Homilie 85 über das Johannesevangelium, wo er die Worte »Empfangt den Heiligen Geist, welcher [...]« [Joh 20,23] erklärt. Wie sagt er also: »Wenn ich nicht weggehen werde, wird der Tröster [Paraklet] nicht kommen« [Joh 16,7b], und nun gibt er den Geist? Gewisse Leute meinen, er habe [den Jüngern] nicht den Geist gegeben, sondern er habe sie imstand gesetzt, den Geist durch Anhauchen zu erhalten und sie dann zurückgelassen. Denn wenn Daniel erschrak, als er den Engel sah [Dan 8,17], was wäre mit ihnen geschehen, wenn sie jene geheime Gnade zum Gebrauch hätten empfangen müssen, ohne dass er sie vorher vorbereitet hätte? Daher, so sagen sie, sagte er nicht: »Ihr habt empfangen«, sondern »empfangt den Heiligen Geist« [Joh 20,22]. Und es ginge keiner in die Irre, wenn er sagte, dass sie eine gewisse geistliche Macht und Gnade empfangen hätten, nicht nur um Tote zu auferwecken und Kräfte [zur Heilung von Kranken] an den Tag zu legen, sondern um Sünden zu vergeben. Denn die Gnaden des Heiligen Geistes sind verschieden, wie er beifügt: »Welcher Sünden ihr vergebt, denen sind sie vergeben« [Joh 20,23]. Und er zeigt, dass er die Kräfte reichlich gibt. 40 Tage später aber erhielten sie die Kraft der Zeichen, und er sagte: »Ihr werdet den Heiligen Geist empfangen, wenn er über euch kommt, | und ihr werdet meine Zeugen sein« [Apg 1,8], durch die Zeichen wohlverstanden. Der Geist ist eine unaussprechliche Gnade und ein vielfältiges Geschenk. So soll es aber sein, damit du verstehst, dass das Geschenk des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes eines ist.« [vgl. Johannes Chrysostomus, In Ioannem homilia 87, alii 86 (nicht 85), PG 59, 471/473].

Das Zeugnis desselben Autors in der ersten Predigt über die Apostelgeschichte: »Erwartet die Verheißung des Vaters von mir, von der ihr gehört habt, sagt er. Und als sie hörten, sagte jemand etwas? Er sagte dies: »Es ist zu eurem Wohl, dass ich weggehe. Wenn ich nämlich nicht weggehen würde, käme jener Tröster nicht zu euch« [Joh 16,7]. Und wiederum: »Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster senden, der bei euch bleiben wird« [Joh 14,16]. Und war es nicht so, dass jener nicht kam, solange der Herr hier war, oder bald darauf, nachdem er von ihnen

wegging, sondern dass er am 40. Tage wegging, und der Geist kam, als der 50. Tag vollendet war? Aber wenn er bis dahin nicht gekommen wäre, was bedeutete, dass er sagte ›Empfangt den Heiligen Geist‹ [Joh 20,22]? Es bedeutet doch, dass er sie zurücklässt, 5 vorbereitet und ausgerüstet, den Geist zu empfangen. Da ja Daniel erschrak, als er den Engel sah [Dan 8,17], um wie viel nötiger war dies, | wenn er weggehen und sie ein so großes Geschenk erhalten 1240r würden. Und so muss man die vorgelegte Frage beantworten, ob man besser empfangen kann, wenn man über das, was künftig sein wird, so spricht, wie wenn es schon geschehen wäre. Wie er auch sagt: ›Tretet auf Schlangen und Skorpione und alle Gewalt des Feindes‹ [Lk 10,19]. Aus welchem Grund kam der Geist nicht früher? Es war nötig, dass jene durch einen Wunsch hingehalten werden, um dann das Geschenk entgegenzunehmen. Daher kam der 10 Geist, nachdem er selber weggegangen war. Wenn daher der Geist gekommen wäre, als er noch anwesend war, hätte er sie nicht in einer brennenden Erwartung gefunden. Und deswegen kam der Geist nicht unmittelbar nach der Auffahrt des Herrn, sondern acht oder neun Tage danach. Etc.« [vgl. Johannes Chrysostomus, In 15 acta apostolorum homilia 1, PG 60, 20/22].

Gregor der Theologe sagt in seiner Rede auf Pfingsten: »Dreimal gab Christus den Aposteln den Geist. Zweimal freilich gab er ihn aus Gnade, dann wirklich und substantiell. Der Geist wirkte zuerst 240v in den Kräften der Engel der Himmel, | dann in den Vätern und 25 Propheten, zuletzt in den Jüngern Christi. Und er gab ihnen diesen in drei Malen, damit sie fähig würden, ihn zu empfangen, und zu drei verschiedenen Zeiten. Ein erstes Mal vor der heilbringenden Passion. Nach der Verherrlichung durch die Auferstehung, Etc.« [vgl. Gregor von Nazianz, Oratio in pentecosten, PG 36, 443 f.].

Hier fehlt etwas, und ich kann es nicht wiederherstellen ohne das Original.

30 Gregor von Nyssa in der Predigt gegen Arius und Sabellius: »Der Heilige Geist wirkt alles in allem wie er will, gerade und wahr und eben, erforschend die Tiefen Gottes, vom Vater durch den Sohn erkennbar.« [vgl. Gregor von Nyssa, Adversus Macedonianos, PG 45, 1327f.; in der Predigt gegen Arius und die Sabellianer findet 35 sich dieses Zitat nicht].

Basilius in der Predigt gegen die Sabellianer und Arius und die anderen, welche die Ungleichheit lehren: »Dass du den Heiligen Geist nicht vom Vater und vom Sohn trennst, möge dich die Über-

lieferung lehren. Der Herr lehrte, die Apostel predigten, die Väter bewahrten und die Märtyrer bekräftigten es so. Sei zufrieden, so zu sprechen, wie du gelehrt wurdest. Und komm mir nicht deswegen mit deiner Weisheit: Er sei ungezeugt oder gezeugt. Wenn ungezeugt, dann ist es der Vater, | wenn gezeugt, der Sohn, wenn keines 5 |241r von beidem, die Kreatur. Ich aber weiß über den Vater, dass der Vater nicht der Geist ist. Und über den Sohn habe ich das Überlieferte angenommen, dass er [der Geist] nicht Sohn genannt wird. Doch ich erkenne die Verbindung zum Vater, da er ja aus dem Vater ausgegangen ist, in Bezug auf den Sohn aber, wie ich höre: 10 »Wenn jemand den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein« [Röm 8,9]. Etc. etc.« [vgl. Basilius, Homilia XXIV contra Sabellianos et Arium et Anomoeos, PG 31, 611f.]

Derselbe gegen den Schluss der gleichen Predigt: »Und nicht deswegen, weil es ja auch Gehilfen des Geistes gibt, ist ihnen der 15 Heilige Geist ähnlich hinsichtlich der Benennung. Denn in Wahrheit ist einer der Geist. So wie es viele Söhne gibt, ein Sohn ist aber in Wahrheit der Sohn. Auch wenn so alles gesagt wird, beim Ausdruck »aus Gott« ist ausschließlich der Sohn aus Gott und der Geist ist aus Gott. Denn sowohl der Sohn ging aus dem Vater hervor, als 20 auch der Geist ging aus dem Vater aus, der wahre Sohn aus dem Vater durch Zeugung, der Geist aber aus Gott auf geheimnisvolle Weise.« [vgl. ebd. 615f.]

Darüber hinaus zitiert dieses Büchlein viele weitere Zeugnisse der Väter, doch sie alle zu übertragen und abzuschreiben hat wenig 25 Sinn, und es möge genügen, | wenn ich sie nur anzeigen werde. Es zitiert neben den Gedanken des Basilius auch Gregor von Nazianz (den unsere Russen den Theologen nennen), und zwar seine Schrift auf den Philosophen Heron [Oratio in laudem Heronis philosophi, PG 35, 1197–1226]. Und nach ihm Kyrill [von Alexandria] und 30 aus seinem Werk »Thesaurus«, das Kapitel 14 [Thesaurus de sancta et consubstantiali trinitate, PG 75, 233–246]. Danach den Theodoret, aber an einem nicht genannten Ort. Von da an einen gewissen Maximus [Maximus Confessor], vielleicht dessen Centurien an die orthodox Schreibenden. Anschließend an Maximus trägt er vie- 35 les aus den Büchern des Damaszenus zusammen.

Danach zieht er Damasus, den römischen Papst, heran. Und nach ihm einen Alexandrinischen Papst, einen gewissen Eulogius.

Zum Schluss fügte es dies an: Und wir haben in der Jugend unseres Geistes dieses wenige aus den heiligen Vätern gesammelt, um den rechten Glauben an den unaussprechbaren und göttlichen Ausgang des Heiligen Geistes zu verteidigen. Wenn aber jemand mit größerer Gelehrsamkeit und mit göttlicher Beredsamkeit darüber forschen will, wird er unendlich viele Zeugnisse finden. Allerdings [wird er sehen], dass alle göttliche und gotttragende Väter so lehrten und Dogmen schufen, dass der Heilige Geist allein aus dem Vater ausgeht. Niemanden aber wirst du finden, | der es gewagt  
|242r  
hätte, hinzuzufügen, dass er auch aus dem Sohn ausgehe. Und wenn darüber nie Streit ausgebrochen wäre, wenn nie eine Synode gegen die Pneumatomachen zusammengetreten wäre, könnte man wohl sagen, dass diese Problematik, die es seit langer Zeit gibt, unbekannt geblieben wäre, und dies den Lateinern und denen die ihnen folgen, jetzt eigentlich auch hätte offenbar werden müssen. Aber nachdem alle diese Kontroversen schon vorher ausgebrochen worden waren und sich wieder beruhigt hatten, musste diese neue Meinung offenkundig werden. Jedoch sagt Christus jedenfalls deutlich, dass der Heilige Geist vom Vater ausgeht, und dasselbe  
bekennen die Heiligen Synoden im Glaubensbekenntnis. Etc. Ende.

## 4. »Trocken, aber dennoch nicht gänzlich zu verachten«

Mit den Worten »ieiunium quidem illud non tamen omnino aspernandum« charakterisierte Budny den »Libellus«, den er seinem Schreiben an Bullinger beilegte.<sup>92</sup> Das »Büchlein« beginnt mit dem Zitat von Joh 10,1 und der Feststellung, dass der Glaube der Russen dem Glauben Christi, der Apostel, der Kirchenväter und Kirchenlehrer sowie den Bekenntnissen und Dogmen der rechthgläubigen Kirche entspricht, während der westlich-abendländische Glaube von dieser Tradition markant abweicht. Die Lateiner sind demzufolge mit Dieben und Räubern zu vergleichen, die in den Schafstall einbrechen und die Schafe ins Verderben führen, also mit Häretikern. Für sie gilt das bekannte Wort des Paulus, dass verflucht sei, wer ein anderes Evangelium predigt (Gal 1,8).

Das Thema, um das es geht, wird im zweiten Abschnitt formuliert: Es handelt sich um die Lehre vom Ausgang des Heiligen Geistes. Die Lateiner lehren den Ausgang des Heiligen Geistes vom Vater und vom Sohn (»filioque«). Diese Lehre war bekanntlich im Kampf gegen die Arianer im 6. Jahrhundert in Spanien entstanden, war im 8. Jahrhundert im Frankenreich verbreitet und wurde an der Synode von Aachen (809) für das Reich Karls des Großen als verbindlich erklärt; Papst Benedikt VIII. (1012–1024) führte es für die Gesamtkirche offiziell ein; die Ostkirche war nicht einmal um ihr Einverständnis gefragt worden. Der Gebrauch des Filioque in der Westkirche war von Theologen im Osten, so vom Kirchenvater Johannes von Damaskus und von Mönchen im Sabbas-Kloster bei Jerusalem, schon im 8. Jh. mit großem Misstrauen beobachtet und verurteilt worden. Patriarch Photios von Konstantinopel (858–867 und 877–886) beurteilte das westliche Filioque als eine dogmatische Neuerung, eine Veränderung der Tradition, als gottlos, lästerlich, Schluss-Stein allen Übels, teuflisches Machwerk.<sup>93</sup> Seither ist das »Filioque« einer der großen theologischen Streitpunkte zwischen den Kirchen im Osten und im Westen. In Byzanz war die Diskussion über dieses Thema von der Zeit des Photios bis ins

<sup>92</sup> Wotschke, Briefwechsel, 175.

<sup>93</sup> Friedrich Heiler, *Die Ostkirchen*, München 1971, 22–26, bes. 24; Wilhelm Nysen, Hans-Joachim Schulz, Paul Wiertz, *Handbuch der Ostkirchenkunde*, Band 1, Düsseldorf 1984, 87–94.

13./14. Jahrhundert sehr intensiv, wurde aber mit der Zeit unfruchtbar und erschöpfte sich weitgehend.<sup>94</sup> In Russland erhielt der Streit im 15./16. Jahrhundert eine neue Aktualität, da durch Reisende, Diplomaten, Kaufleute und auch kirchliche Missionare, die in vermehrtem Maße nach Russland kamen, die west-östlichen Beziehungen intensiviert wurden und für die Kirche auch ein vermehrtes Bedürfnis nach Abgrenzung gegen dogmatische Irrlehren aus dem Westen entstand. In diesem Kontext ist auch der »Libellus« zu sehen, den Budny seinem Schreiben an Bullinger 1563 beilegte.

Die Russen, die von Budny als Nachahmer der Griechen bezeichnet werden,<sup>95</sup> glauben und bekennen, – so die Hauptthese des »Libellus« – »dass der Geist vom Vater allein ausgeht«. Ihr stärkstes Argument ist Joh 15,26, das bekannte Wort Jesu in den johanneischen Abschiedsreden: »Wenn der Tröster (der Paraklet) kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, wird er Zeugnis ablegen über mich.«

Mit der Randbemerkung »Der erste Fehler der Lateiner wird zurückgewiesen«, folgt ein ausführlicher exegetischer Argumentationsgang mit vier Punkten. Der erste Punkt bezieht sich auf das eben zitierte Jesuswort in Joh 15,26: Die Lateiner würden behaupten, Christus habe an dieser Stelle aus reiner Bescheidenheit und Demut formuliert, der Geist gehe vom Vater aus und nicht auch vom Sohn. Er habe damit nichts anderes gewollt, als seinem Vater die Ehre zu geben. Die Exegese von Joh 15, 26 war in diesem Punkt zwischen West und Ost kontrovers. Für die Orthodoxie war in Joh 15,26 vom Wesen der Trinität die Rede und sie entnahm den Worten »der vom Vater ausgeht« ein zentrales Argument für ihre Lehre vom Ausgang des Geistes allein aus dem Vater, wie sie verbindlich im Glaubensbekenntnis von Nicaea und Konstantinopel 381 formuliert worden war. Joh 15,26 wurde somit zu einem wichtigen Beweis gegen das Filioque der Westkirche auch in unserem »Libellus«. Die westliche Exegese behauptete demgegenüber, Joh 15,26 beinhalte nicht eine innertrinitarische Aussage, die über den Ausgang des Geistes Auskunft geben würde, sondern

<sup>94</sup> Hans-Georg Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, München <sup>2</sup>1977, 306–317.

<sup>95</sup> Wotschke, Briefwechsel, 174.

spreche nur davon, dass der Vater nach dem Tod des Sohnes den Geist als Tröster in die Welt senden werde.<sup>96</sup>

Allerdings gibt es, so der »Libellus« weiter, in der Schrift Aussagen, die man so verstehen könne, dass der Heilige Geist auch vom Sohn ausgehe. Doch dies betreffe nicht das Wesen oder die Substanz des Geistes, man müsse zwischen »Sendung« und »Ausgang« klar unterscheiden. Es folgen Überlegungen zur Frage, ob »gesandt werden« und »ausgehen« dasselbe sei wie die Lateiner behaupten. Dass dies nicht der Fall sei, wird mit einer ganzen Reihe von Bibelstellen deutlich herausgearbeitet. Der anonyme Verfasser des »Libellus« nennt ausdrücklich Gal 4,4, Jes 61,6, Lk 1,26, Mt 10,16 und 3,16, und schließt daraus, dass der Heilige Geist an diesen Stellen Geist des Sohnes genannt werde, weil er von gleichem Wesen und von gleicher Ehre sei wie der Sohn: »Aber dass er aus dem Sohn ausgeht, das findest du nirgends.« Die griechische Theologie sah also in diesen Bibelstellen keine Verbindung zwischen dem ewigen Ausgang und der zeitlichen Sendung des Geistes, während die westliche Theologie den Ausgang des Geistes (*processio*) und seine Sendung (*missio*) eng miteinander zusammenschaute.

Der zweite Fehler der Lateiner bezieht sich auf Aussagen über die Schöpfung. Wenn es in Ps 24,1 heißt »Die Erde und ihre Fülle ist aus dem Herrn«, kann man daraus nicht entnehmen, dass die Erde im Sinne eines »procedere« aus Gott hervorgehe.

Der dritte Fehler der Lateiner betrifft das Verständnis von Joh 16,14, wo Christus sagt: »Der Geist wird aus dem Meinen empfangen.« Die Lateiner behaupteten, dies sei ein Hinweis darauf, dass der Geist auch vom Sohn ausgehe. Doch dies ist nach der Meinung der Russen falsch. Christus spricht an dieser Stelle seiner Abschiedsworte von seiner künftigen Lehre, von seiner künftigen Rede, die einmal die Quelle der Evangeliumsverkündigung sein werde, und er meint damit, dass der Geist aus seinen Schätzen empfangen werde, was er zu predigen haben werde.

Der vierte Fehler der Lateiner stammt aus einer falschen Exegese von Joh 20,22 f.: »Und nachdem er dies gesagt hatte, hauchte er sie (seine Jünger) an und sagte zu ihnen: ›Heiligen Geist sollt ihr emp-

<sup>96</sup> Vgl. auch Beck, Kirche und theologische Literatur, 307.

fangen! Wem immer ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr sie festhaltet, dem sind sie festgehalten.« Für den »Libellus« ist auch hier nicht der Ausgang des Geistes gemeint, ebenso wenig wie in der Stelle Mt 10,1, die sich auch nicht auf die Substanz des Geistes bezieht, sondern auf die Gnadengabe, die Jesus in seiner Aussendungsrede seinen Jüngern mitgibt: die Macht, Dämonen zu vertreiben und Kranke zu heilen. In Joh 20,22 ist von einer größeren Gnadengabe, nämlich der Gabe, Sünden zu vergeben, die Rede. Dies sind Teilgnaden, die Jesus seinen Jüngern schenkt. Erst in der Pfingsterzählung wird von der vollkommenen Sendung des Geistes und damit auch vom Ausgang des Geistes gesprochen, und auch hier wird deutlich: Der Geist geht allein vom Vater aus.

Der anonyme Verfasser des »Libellus« übernahm seine Argumente aus der byzantinischen Tradition, die auch in Russland sehr gut bekannt war. So wurde in der Klemensvita, die Ende des 11./Anfang des 12. Jahrhunderts entstanden war und vom Leben und Wirken des heiligen Klemens, einem Schüler der Slavenlehrer Kyrill und Method in Bulgarien berichtet, an einer Stelle ausführlich gegen die lateinische Lehre, gegen das »Volk der Franken«, polemisiert und die Filioquefrage behandelt. Im Anschluss an das Pauluszitat Gal 1,8, das auch im »Libellus« zitiert ist, heißt es: »Dass der Geist aus dem Sohn ausgeht, haben wir weder gelernt, noch werden wir es lernen [...] Wir sind überzeugt, dass der Geist vom Vater ausgeht und dass der Urheber des Sohnes auch die Ursache und der Ursprung für jenen ist.«<sup>97</sup> Unter den wichtigsten Argumenten gegen das Filioque findet sich ebenfalls die Unterscheidung zwischen »ausgehen« und »gesendet werden«, sowie die Argumentation gegen das Filioque mit Joh 20,22, wozu gesagt wird: Hätte Jesus Christus durch die Anhauchung den Jüngern den Geist gegeben, wäre die Herabkunft am Pfingsttag überflüssig gewesen. Schließlich wird auch Joh 15,26 zitiert.<sup>98</sup>

Nach seinen Ausführungen über den biblischen Befund bringt der anonyme Verfasser des »Libellus« einen weiteren Argumentationsgang von ungefähr derselben Länge mit zahlreichen Zeugnis-

<sup>97</sup> Joseph Bujnoch (Hg.), Zwischen Rom und Byzanz, Graz 1958 (Slavische Geschichtsschreiber 1), 122.

<sup>98</sup> Ebd., 123–125.

sen der Väter. Als ersten Zeugen nennt er nochmals den Apostel Paulus. Dieser könne zwar vom Geist des Sohnes sprechen wie bereits erwähnt,<sup>99</sup> doch damit meint er nicht den Ausgang des Geistes aus dem Sohn im Sinne des Filioque, sondern, wie auch die neu herbeigebrachte Stelle 1Kor 2,12 zeigt, spricht er vom »Geist, der aus Gott ist«, der dem Geist der Welt gegenüber gestellt wird. Die Argumentationsreihe aus den Schriften der Väter wird mit Dionysius Areopagita fortgesetzt, jenem tiefinnigen anonymen Theologen aus dem Anfang des 6. Jahrhunderts, der mit Dionysius vom Areopag Apg 17,34 identifiziert worden war und dessen Schriften, darunter auch das Werk über die Göttlichen Namen, im 16. Jahrhundert noch apostolische Autorität trugen und deswegen unmittelbar nach dem Apostel Paulus genannt wurden. Dann folgen Zeugnisse des Kirchenvaters Athanasius und des Märtyrerphilosophen Justin, dessen bekanntes Werk »Dialog mit dem Juden Tryphon« Simon Budny 1564 ins Polnische übersetzt hatte. Die hier dreimal zitierte Schrift »Expositio rectae confessionis«, die schon in der Kirchenväterausgabe von Migne als Werk eines »Pseudojustin« bezeichnet worden war, wird heute Theodoret von Kyros (gest. um 466) zugeschrieben.<sup>100</sup> Die vier zum Teil langen Zitate aus den Schriften des Johannes Chrysostomus, bzw. des Pseudochrysostomus, machen nahezu einen Viertel des ganzen »Libellus« aus und sind für ihren Verfasser offensichtlich von besonderer Beweiskraft. Es folgen Zitate aus der Pfingstpredigt des Gregor von Nazianz, die aus einer verderbten Handschrift zitiert werden musste, aus der Schrift gegen die Makedonianer des Gregor von Nyssa und aus der Predigt des Basilius gegen die Sabellianer, Arius und die Anhomöer. Gegen den Schluss bemerkt der Verfasser, dass er noch zahlreiche weitere Belege für die Lehre vom Ausgang des Geistes allein aus dem Vater kenne, diese aber nicht im Einzelnen aufzählen möchte. Unter anderem nennt er Johannes von Damaskus. Klare Ausführungen zu seinem Thema wären in

<sup>99</sup> Vgl. oben zu Gal 4,6 und die Ausführungen unter »Subterfugium 2«.

<sup>100</sup> A. Papadopoulos-Kerameus, Theodoret von Kyros: Quaestiones et Responsiones, St. Petersburg 1895 (Neudruck in Subsida Byzantina 13, Leipzig 1975); Frank Leslie Cross, Pseudo-Justin's Expositio rectae fidei, in: The Journal of Theological Studies 47 (1946), 57f.

dessen »Darlegung des orthodoxen Glaubens« (»De fide orthodoxa«) im 8. Kapitel des ersten Buches zu finden.<sup>101</sup>

Weiter führt der anonyme Autor aus, dass die Lateiner behaupten, das biblische Zeugnis sei nicht klar genug und es gebe zusätzliche geheime Traditionen, die erst allmählich entfaltet worden seien. Darauf will er aber gar nicht eintreten: Weder in den Evangelien, noch in den Beschlüssen der Konzilien noch bei den Päpsten der frühen Kirche oder in den alten vier Patriarchaten Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem sei das Filioque zu finden. Niemand habe es gelehrt, allenfalls Päpste nach der Kirchenspaltung. Schließlich bemerkt er fast am Schluss seiner Ausführungen, dass das Problem um das Filioque gar nicht hätte entstehen können, wenn es die Pneumatomachen im 4. Jahrhundert nicht gegeben hätte. Doch dies ist ein schlechtes Argument, weil die Lateiner die Göttlichkeit des Geistes nie in Frage stellten. Zum Schluss sagt der Autor des »Libellus« nochmals deutlich, woraus es ihm in dieser ganzen Schrift ankam: zu zeigen, dass Christus unmissverständlich sagt, »dass der Heilige Geist vom Vater ausgeht, und die Heiligen Synoden im Glaubensbekenntnis dies auch so kennen.«

Bemerkenswert ist schließlich, dass der Autor des »Libellus« griechische oder kirchenslavische Handschriften benutzte, deren Titel, Kapitel- und Abschnitteinteilung in einigen Fällen aus einer anderen Handschriftentradition stammten als die in der Ausgabe von Mignes *Patrologia Graeca*.<sup>102</sup> Das gilt insbesondere für die Briefe an Serapion des Kirchenvaters Athanasius, die »*Expositio rectae fidei*« des Pseudojustin und die Homilie des Johannes Chrysostomus über das Johannesevangelium. In Migne ist das Zitat in der »*Homilia 87*« oder nach einer anderen Zählung in der »*Homilia 86*« zu finden; der Autor des »*Libellus*« nennt jedoch die »*Homilie 85*«.

Interessant ist ferner, dass sich der Autor des »*Libellus*« auf exegetische Argumente und Belege aus den Schriften der Kirchenvä-

<sup>101</sup> *Johannes von Damaskus*, *De fide orthodoxa* lib. I (PG 94, 321–324); deutsche Übersetzung in: *Des heiligen Johannes von Damaskus genaue Darlegung des orthodoxen Glaubens*, hg. von Dionys Stiefenhofer, Kempten 1923 (Bibliothek der Kirchenväter 45), 21 f.

<sup>102</sup> Nachweise, so weit mir bekannt, oben in den Anmerkungen zur Edition.

ter beschränkte und auf systematisch-theologische Fragen, die dem Patriarchen Photios und vielen Autoren polemischer Schriften der byzantinischen Theologie gegen das Filioque sehr wichtig waren, gar nicht einging. Für Photios war die Monarchie Gottes von zentraler Bedeutung. Die Lateiner lösten sie seiner Meinung nach auf, wenn sie den Ausgang des Geistes aus dem Vater und dem Sohn lehrten. An die Stelle eines Ursprunges (*archē*) setzten sie mit dem Filioque zwei Ursprünge (*archai*). Sie vertraten zwei Prinzipien und so könnte aus dem Monotheismus sehr leicht ein Zweigottglaube entstehen.<sup>103</sup> Für Photios ist das Hervorbringen des Geistes ausschließlich Merkmal des Vaters. Dass er sich gegen jede Veränderung des strengen Monotheismus zur Wehr setzte, ist übrigens aus der Nähe Konstantinopels zu Judentum und Islam gut verständlich. Das Argument mit dem einen oder der beiden Ursprünge oder Prinzipien ist auch in der Rede des Klemens von Bulgarien wichtig. Gemäß seiner bereits zitierten Vita soll er den Lateinern vorgeworfen haben: »Aber die Lästerung soll auf eure Häupter zurückfallen! Dadurch, dass ihr zwei Prinzipien setztet, für den Sohn den Vater und für den Geist den Sohn, seid ihr in einem neuen manichäischen Irrglauben. Für uns gibt es einen Gott und ein Prinzip für die, die aus Ihm sind, den Vater. Für den Sohn ist Er der Vater, für den Geist der Hervorbringer [...] Beide [Sohn und Geist] sind aus einem einzigen Ursprung [...]«<sup>104</sup>

### 5. Zur Verfasserfrage

Der »Libellus« ist nach den Angaben in der Überschrift eine Arbeit eines »gewissen Roxolanen oder Russen«. Dies könnte der Grieche Maximus, der in der russischen Theologieggeschichte unter dem Namen Maksim Grek (1470–1556) sehr gut bekannt ist, oder allenfalls ein Schüler von ihm gewesen sein. Maksim Grek war der am besten gebildete Theologe im Großfürstentum Moskau in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er steht dort »als erster in einer Reihe von theologischen Schriftstellern mit griechisch-patristischer

<sup>103</sup> Joseph Hergenröther, Photius: Patriarch von Konstantinopel, Bd. 3, Nachdruck Darmstadt 1966, 400–409.

<sup>104</sup> Bujnoch, Zwischen Rom und Byzanz, 124.

und zugleich profan-humanistischer Bildung«<sup>105</sup>, und er war Verfasser zahlreicher theologischer Werke, unter anderem auch einer ganzen Reihe von polemischen Schriften gegen die Lateiner, an die der »Libellus« in Fragestellung und Argumentation immer wieder erinnert.

Michael Trivolis, so sein ursprünglicher Name, war Sohn von Exilgriechen, die im Gebiet des heutigen Albanien lebten, studierte an verschiedenen italienischen Hochschulen und verkehrte mit den führenden Humanisten seiner Zeit. Im 1. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts trat er in das Vatopedi-Kloster am Berg Athos ein. Als Großfürst Vasilij III. von Moskau um einen gelehrten Theologen bat, der die Gottesdienstbücher der Russischen Orthodoxen Kirche revidieren sollte, wurde Maximos, wie er als orthodoxer Mönch hieß, 1518 nach Russland geschickt, wo er als Theologe eine breite Wirksamkeit entfaltete, 1525 jedoch unter Häresieverdacht geriet, bis fünf Jahre vor seinem Tod in einem Kloster verbannt war und das Land nie mehr verlassen durfte, weil er angeblich von Russland zu viel gesehen hatte.<sup>106</sup>

Von den 356 Werken, die von Maksim Grek bekannt sind, wurden bis jetzt nur wenig mehr als 200 gedruckt.<sup>107</sup> Die Gelegenheitschriften gegen die Lateiner, die zwischen 1518 und 1525 entstanden sein dürften<sup>108</sup>, enthalten eine umfassende Polemik gegen die Theologie der römisch-katholischen Kirche, in denen Maksim Grek gegen ihre drei Haupthäresien, wie er sich ausdrückte, nämlich die Lehren vom Fegefeuer, das Filioque und die Verwendung von ungesäuertem Brot in der Eucharistie sowie gegen die abend-

<sup>105</sup> Bernhard *Schultze*, Maksim Grek als Theologe, Rom 1963 (Orientalia Christiana Analecta 167), 311.

<sup>106</sup> Über die Verurteilung Maksim Greks vgl. Fairy von *Lilienfeld*, Erich *Bryner*, Die autokephale Metropole von Moskau und ganz Russland (1448–1589), in: Peter Hauptmann, Gerd Stricker (Hg.), Die orthodoxe Kirche in Russland: Dokumente ihrer Geschichte, Göttingen 1988, 259–263.

<sup>107</sup> Sočinenija *Maksima Greka* v 3-ch častjach, Kasan 1859; Sočinenija prepodobnogo *Maksima Greka* v russkom perevode v 3-ch častjach, Svjato-Troickaja Lavra 1910; Prepodobnyj *Maksim Grek*, Tvorenija. Reprintnoe izdanie v 3-ch častjach, Svjato-Troickaja Lavra 1996. – E. E. *Golubinskij*, Istorija ruskoj cerkvi, tom 3, Moskau 1900 (Nachdruck Den Haag 1969), 665–699; tom 4, Moskau 1900 (Nachdruck Den Haag 1969), 242–262; über die antilateinischen Werke bes. S. 248. – N. V. *Simicyna*, Maksim Grek v Rossii, Moskva 1977.

<sup>108</sup> *Schultze*, Maksim Grek, 211.

ländischen Fastenbräuche und den Priesterzölibat kämpfte. Die Ausführungen im »Libellus« erinnern immer wieder an Maksim Grek: die Verurteilung der Lateiner als reißende Wölfe (nach Mt 7,15, im »Libellus« mit ähnlicher Schärfe nach Joh 10,1), die Beteuerung des rechten Glaubens an den Ausgang des Geistes allein aus dem Vater, die Argumentation mit den Bibel- und Väterziten und dann nochmals die Schlussfolgerungen. Maksim Grek war ein hervorragender Kenner der Bibel und der Kirchenväterliteratur, und entsprechend waren Argumente aus Bibel und Vätern für ihn außerordentlich wichtig, was für den »Libellus« auch gilt. Sein exegetisches Hauptargument gegen das Filioque entnahm Maksim Joh 15,26, wie es auch der »Libellus« tat. Dann polemisierte er gegen das Filioque mit Stellen aus Johannes, Paulus und den Synoptikern; der »Libellus« bringt in größerer Kürze weitgehend dieselben Bibelstellen mit denselben Argumenten unter »Subterfugium 1-4«. Die Beweigänge aus den Konzilsbeschlüssen wurden von Maksim Grek breit ausgeführt; im »Libellus« sind sie allerdings nur kurz angesprochen, was aber nichts gegen ihre Wichtigkeit aussagt. Maksim Grek spricht von den »gotttragenden Vätern«, ein Ausdruck, der auch im »Libellus« vorkommt, doch typisch orthodox ist. Maksim schätzte Dionysius Areopagita, Athanasius, Basilius, Gregor von Nyssa, Gregor von Nazianz und insbesondere Johannes Chrysostomus einschließlich Pseudochrysostomus sowie Johannes von Damaskus sehr hoch ein und zitierte aus ihren Schriften ausführlich. Das tat auch der »Libellus«, zum Teil mit den gleichen oder ähnlichen Zitaten, etwas mit dem Zitat des Dionysius, dass der Vater allein Quelle der Gottheit sei<sup>109</sup> oder mit den Schriften des Chrysostomus über das Johannesevangelium und des Pseudochrysostomus »De spiritu sancto«.<sup>110</sup> Demgegenüber kommt der für den »Libellus« wichtige Pseudojustin, soweit ich gesehen habe, in den Schriften Maksim Greks nicht vor. Die philosophischen und systematisch-theologischen Argumente, die im »Libellus« nicht gebracht wurden, waren von Maksim Grek ausführlich verwendet worden. Das Argument, dass das Filioque nicht aufgekommen wäre, wenn es die Pneumatomachen nicht gegeben

<sup>109</sup> *Schultze*, Maksim Grek, 247; *Libellus*, Bl. 236v.

<sup>110</sup> *Schultze*, Maksim Grek, 323; *Libellus*, Bl. 238v-239v.

hätte, findet sich sowohl bei Maksim Grek als auch im »Libellus«; wie schon erwähnt, war es ein schlechtes Argument, weil die Lateiner die Gottheit des Heiligen Geistes gar nie in Frage stellten.<sup>111</sup> In seiner »Antwort an den Lateiner Nikolaus« hielt Maksim Grek fest: »Diejenigen sind in Wahrheit Halbherzige und solche, die Nichtigkeit und Lüge suchen, und durch einen dichten Nebel verfinstert sind, welche den Geboten der Apostel, Propheten und Väter nicht treu sind.«<sup>112</sup> Tiefer Nebel sei alles, was nicht mit dem von Gott inspirierten Evangelium, mit der Lehre der gotttragenden Väter übereinstimme. Der Glaube, wie er im Bekenntnis von Nicaea und Konstantinopel (381) festgehalten ist, sei der prophetische, apostolische, väterliche, orthodoxe. Von ihm hätten sich alle jene entfernt, die entgegen den Weisungen des Herrn lehrten und die Sätze der seligen Väter verletzten, wenn sie behaupteten, dass der Heilige Geist vom Vater und vom Sohn ausgehe, was keiner der heiligen Väter je gesagt hat. Die Lateiner würden glauben, dass der Heilige Geist aus dem Vater und dem Sohn ausgehe, und sie würden dafür verschiedene Beweise beibringen. »Doch du wirst sehen, das ist bei keinem der alten Theologen und Lehrer dargelegt, im Gegenteil, du wirst sehen, dass sie sich dagegen wehrten und es als etwa Fremdes von sich wiesen.«<sup>113</sup> Sprache, Anliegen, Inhalt, Argumentation und Beweisführung im »Libellus« liegen auf genau dieser Linie. Gut vorstellbar ist, dass Handschriften mit antilateinischer Polemik von Maksim Grek im Grenzgebiet von orthodoxer und abendländischer Tradition anonym zirkulierten, da dieser 1525 in Moskau in Ungnade gefallen war.

*Erich Bryner, Dr. phil., Titularprofessor für osteuropäische Kirchengeschichte, Universität Zürich*

*Abstract:* Simon Budny (ca. 1530–1591) was a Reformed pastor who became a well-known leader of the Anti-Trinitarian movement in Lithuania. In 1563, Budny wrote a letter to Heinrich Bullinger asking for his opinion on the *filioque*, which was the object of intense discussion in Lithuania. Budny enclosed a small work written by an anonymous Russian Orthodox author titled *De processione Spiritus sancti* that contains the main exegetical and theological arguments against the *filioque* (Zurich Staatsarchiv, E II 367, 231–242). This contribution includes an historical introduction, an edition, a German translation, and a text analysis. I propose that the anonymous author of this text

<sup>111</sup> *Schultze*, Maksim Grek, 114f.; *Libellus*, Bl. 242r.

<sup>112</sup> *Maksim Grek*, *Otvjet Nikolaju latinjaninu*, *Tvorenija* 2, 308.

<sup>113</sup> *Ebd.*, 309–311.

may be the famous Russian theologian Maksim Grek (1470–1556) or one of his students, because the language, the content, the argumentation, the Biblical and Patristic proofs are similar to his Anti-Roman-Catholic works written between 1518 and 1525.

*Schlagworte:* Heinrich Bullinger, Simon Budny, Trinitätslehre, Filioque, Reformierter Protestantismus in Litauen, Russland, Byzanz, Orthodoxie, Antitrinitarismus, Maksim Grek